

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatkreis, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Völkerverdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. XI. 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 287

Mittwoch, den 9. Dezember 1936

88. Jahrgang

Warnruf gegen Moskau

Erklärungen des polnischen Kardinal-Erzbischofs

In einer Unterredung mit dem Warschauer Vertreter des „Bester Klond“ weist der Kardinal-Erzbischof von Polen, Hlond, nachdrücklich auf die Bedrohung Europas durch den Bolschewismus hin und auf die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller europäischen Staaten zur Abwehr dieser Weltgefahr. Kardinal-Erzbischof Hlond äußerte sich folgendermaßen:

„Die letzte und entscheidende Ursache der heutigen Unruhen in Europa liegt in dem Willen der Kommunistischen Internationale, ihre umstürzlerischen Bestrebungen auf dem Weg über einen neuen Weltkrieg zu verwirklichen. Die erdrückende Mehrheit der zivilisierten Welt, alle diejenigen, die nicht an das Heil durch die Sowjets glauben, müssen sich jetzt mit gesammelten Kräften gegen diese Gefahr zur Wehr setzen. Im Falle einer erbitterten Ausschaltung der vernünftigen Kräfte der Kommunistischen Internationale würde der Friede Europas heute weder von innen her, noch in den Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten ernsthaft bedroht sein. In allen Staaten herrscht heute der gute Wille, die Gegensätze zu lokalisieren und beizulegen. Wenn aber heute irgendwo ein Brand ausbricht, so weiß man, daß er durch einen von außen her eingeführten Brennstoff genährt wird, dessen Ursprung sofort zu erkennen ist.“

Der Kardinal-Erzbischof betonte die internationale Bedeutung des Ausgleichs zwischen Deutschland und Polen und stellte fest, daß der deutsch-polnische Nichtangriffspakt von 1934 die Möglichkeit eines auf gegenseitiger Achtung beruhenden gutnachbarlichen Nebeneinanderlebens der beiden Völker geschaffen habe. Im Gegensatz dazu sei das zwischen Polen und Sowjetrußland abgeschlossene Abkommen nichts als ein Stück Papier, weil die Dritte Internationale den Frieden nicht anerkennt, den das Moskauer Außenministerium nur nach außen hin einhält.

Polen ist heute, so erklärte Kardinal Hlond, von heimlichen Feinden überflutet, die gegen den Staat und für die bolschewistische Revolution arbeiten. Die Brandstifter werden von der Kommunistischen Internationale entlarvt, bezahmt und beschützt. Polen will heute keinen Krieg mit Sowjetrußland führen, aber es befindet sich in einem Zustand ständiger Alarmbereitschaft.

Der Kardinal schloß die Unterredung mit der Erklärung: „Heute ist Gefahr im Verzug. Der europäische Friede ist

frank. Eine furchtbare Katastrophe wird unweigerlich hereinbrechen, wenn die Brandherde nicht rechtzeitig gelöscht werden, die von den unerbittlichsten Feinden des Friedens, der Ordnung und der christlichen Weltanschauung immer wieder aufs neue entfacht werden.“

„Freiwillige“ werden für Madrid gepreßt

Die Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ berichtet Einzelheiten über die Werbung für die Internationale Brigade der spanischen Bolschewisten.

In den Kaffeehäusern und Gastwirtschaften Amsterdams, in denen Arbeitslose zu verkehren pflegen, machen Werber den Arbeitslosen verlockende Angebote, als Matrosen auf den Handelsschiffen der spanischen Bolschewisten Dienst zu nehmen. Meistens greifen die Arbeitslosen zu, um wieder Arbeit zu erhalten. Die Angeworbenen werden vom Hauptquartier der Amsterdamer Kommunisten nach Paris geschickt, wo sie sich bei einem Marcel du Mont, 33 Rue de les Granges aux Belles, zu melden haben. Von dort geht es nach einem Sammelplatz, auf dem auf gleiche Art angeworbene Leute aus fast allen europäischen Staaten zusammenkommen.

Erst hier erfahren die Betrogenen, daß sie nicht als Matrosen auf Handelsschiffen eingestellt werden, sondern in der Internationalen Brigade der spanischen Bolschewisten kämpfen müssen. Viele der so eingefangenen Leute versuchen, in Paris zu entfliehen, was nur selten gelingt, weil sie meist vollkommen mittellos sind. Schwere Herzen lassen sie sich nach Spanien abgeben; hier werden sie ganz gegen ihren Willen in der vordersten Reihe eingeleitet.

Das Schicksal der nach Spanien gelockten Holländer, deren Zahl beträchtlich ist, und unter denen sich auch zahlreiche Familienväter befinden, bleibt, wie „Telegraaf“ berichtet, völlig ungewiß. Bisher ist es nur sechs jungen Holländern gelungen, zu entkommen.

Tschechen bluten für Moskau

In großer Aufmerksamkeit unter dem Titel „Tausende Tschechoslowaken in den Reihen der roten spanischen Armee“ macht das tschechisch-oppositionelle Abendblatt „Pravdy List“ Front gegen die „von der bolschewistisch-anarchistischen spanischen Regierung und allen Freunden der Roten Armee“ in die Welt geleiteten Tendenznachrichten über die Unterstützung der spanischen Nationalregierung durch das Ausland und erinnert an die Erklärungen des Abgeordneten de Reilly im französischen Parlament, wonach auf Seiten der Bolschewisten in Spanien 12 000 französische Soldaten kämpften.

„Es ist aber“, fährt das Blatt fort, „auch noch nicht lange her, daß die kommunistische Partei in der Tschechoslowakei beschäftigungslose tschechische Flieger anging, in die Dienste der Roten Armee einzutreten, wobei sie ihnen versprachen, daß sie für den Fall des Todes oder der dauernden Invalidität auf 150 000 Kronen versichert würden. Wie viel Flugzeugführer auf den Leim gegangen sind, ist nicht bekannt; Tatsache ist, daß in den Reihen der spanischen roten Armee Freiwillige aus der Tschechoslowakei kämpfen, und zwar viel mehr, als man allgemein annehmen würde.“

In einer Versammlung der Vertrauensleute und der führenden Politiker der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei erklärte der kommunistische Abgeordnete Gottwald:

„Ein großes Verdienst um die Verteidigung Madrids haben die internationalen Truppen, in deren Reihen an die tausend tschechische Soldaten und Offiziere dienen. Besonders die Tschechoslowaken hatten große Erfolge bei der Verteidigung Madrids zu verzeichnen. Diese internationalen Truppen haben die Niederlage der spanischen roten

Truppen beseitigt und sie zu neuer und stärkerer Offensive angefeuert. Ich erinnere, erklärte Gottwald, daß es notwendig ist, weitere Transporte nach Spanien zu organisieren, denn jeder, der an den Kämpfen in Spanien teilnimmt, ist für uns von großer Bedeutung.“

Dazu bemerkt das tschechische Blatt: „Nicht die Italiener, nicht die Deutschen und die übrigen „Faschisten“ kämpfen auf Seiten Francos, sondern gerade umgekehrt: Franzosen und Tschechoslowaken in den Reihen der Roten! Nach Gottwalds heldenmütigem Bekenntnis kann man über diese Tatsache in keinem Zweifel sein.“

Rühner Handstreich

Mehrere hundert spanische Bauernfamilien gerettet.

In Salavera de la Reina, westlich von Madrid, trafen aus zahlreichen Ortschaften mehrere hundert Bauernfamilien ein, die ihr gesamtes Hab und Gut auf Mauleseln mit sich führten. Die Bauern verdanken ihre Flucht einem kühnen Handstreich von fünf Falangisten, die 18 Kilometer weit in rotes Gebiet hineingeritten waren und den Eindruck erweckt hatten, als stünden hinter ihnen mehrere tausend Legionäre und Arabertruppen. Die Schreckensstimmung, die bei den Roten bei dem Gedanken eines Angriffs der nationalen Truppen Platz griff, benutzte die Bevölkerung zur Flucht.

Die Bauern berichten einheitlich von unglaublichen Greuelthaten der roten Mordbanditen. In Navalucillos wurde eine vierköpfige Familie ermordet. Ein junges Mädchen wurde an den Füßen an eine Kirchhofsmauer

gehängt. Darauf wurde ihr der Hals aufgeschnitten und das Blut in einem Gefäß gesammelt. In San Bartolome wurden rechtsstehende Einwohner in nicht wiederzubegebender Weise verflümmelt. In Espinosa wurde ein Geistlicher lebendig begraben.

Aus allen Berichten der Flüchtlinge geht eindeutig die überall in gleicher Weise angewandte Mordtaktik des nach Moskauer Lehren erzogenen Untermenschentums hervor, wie sie in den bereits von der roten Herrschaft befreiten Ortschaften immer wieder bekanntgeworden ist.

Sowjetdampfer in verbotenen japanischen Gewässern

Tokio, 9. Dezember (Staatsdienst des NTK). Der Sowjetdampfer „Krasin“, 4500 Tonnen, wurde an der Südwestküste Hokkaidos von der japanischen Marine sicher gestellt. Das Schiff soll nämlich unerlaubt eine befestigte Seezone angelaufen haben. Ein Zerstörer und ein Flugzeug der Flottenstation Ominato wurden zur Untersuchung entsandt.

Türkei beantragt Behandlung der Sandtschal-Frage

auf der außerordentlichen Ratstagung

Ankara, 9. Dezember. Die türkische Regierung hatte den ursprünglichen Vorschlag der französischen Regierung, die Sandtschal-Frage in einer ordentlichen Sitzung des Völkerbundes zu behandeln, unter dem Vorbehalt angenommen, daß die Sicherheit und Freiheit der Bevölkerung gewährleistet seien. Die türkische Regierung hat nunmehr dem neuen französischen Vorschlag, diese Frage auf der außerordentlichen Ratstagung am 10. Dezember behandeln zu lassen, zugestimmt. Sie hat den Generalsekretär des Völkerbundes aufgefordert, die Sandtschal-Frage auf die Tagesordnung der am 10. Dezember beginnenden außerordentlichen Ratstagung zu setzen. Die türkische Abordnung unter Führung von Rüstü Aras wird am 14. Dezember in Genf eintreffen.

Tag der Deutschen Polizei

Am 16. und 17. Januar.

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei hat in einem Rundschreiben an die Polizeibehörden die Durchführung des mehrmals verlegten „Tages der Deutschen Polizei“ für den 16. und 17. Januar 1937 angeordnet.

An diesem „Tag der Deutschen Polizei“ wird sich die gesamte Polizei des Reiches einschließlich der Technischen Nothilfe und der Feuerlöschpolizei in erster Linie in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen. Daneben wird aber auch das Programm der vorgesehenen „Polizei-Aufklärungswoche“ in verkürzter Form zur Abwicklung gebracht.

Die Beamten der polizeilichen Exekutive, also die Angehörigen der Geheimen Staatspolizei, Kriminalpolizei und der gesamten Ordnungspolizei werden auf Anweisung des Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei an diesem Tage nicht selbst sammeln, um den entferntesten Anschein eines amtlichen Druckes zu vermeiden. Nur soweit das Sammeln mit dem Polizeidienst nicht in unmittelbarem Zusammenhang steht, werden die Sammlungen von Polizeibeamten durchgeführt.

Dafür werden die Angehörigen der Feuerlöschpolizei, der Technischen Nothilfe und Männer des NSKK. ein besonderes auf den Tag der Deutschen Polizei hinweisendes Ansteckabzeichen verkauft.

Weiter hat der Chef der Deutschen Polizei die gesamte Polizeibeamtenschaft zu einer Sonderspende für das deutsche Winterhilfswerk aufgerufen.

Als Hauptaufgabe des Tages der Deutschen Polizei bezeichnete der Rundschreiben des Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei die Aufklärung der Bevölkerung über die zahlreichen Möglichkeiten ihrer Mithilfe an der Lösung der polizeilichen Aufgaben im nationalsozialistischen Staat. In fast allen größeren deutschen Städten werden Sonderveranstaltungen guter Kriminalkurzfilm stattfinden. Auf den öffentlichen Plätzen werden die Verkehrsgrundsätze anschaulich vorgeführt werden.



Die Schweiz setzt sich zur Wehr

Schutzgesetz gegen kommunistische Umtriebe

Der schweizerische Bundesrat hat der zur Zeit tagenden Bundesversammlung den Entwurf eines neuen Staatschutzgesetzes zugestellt. Das Gesetz soll in Form eines dringlichen Bundesbeschlusses sofort in Kraft gesetzt werden und bis zum 31. Dezember 1946 laufen. Es unterliegt damit nicht der Volksabstimmung.

Die den Entwurf begleitende Boitschaft verfehlt nicht, daß es sich in erster Linie gegen die unter ausländischem Einfluß stehenden kommunistischen Umtriebe richtet. Der Bundesrat überschätze die Gefahr, die die Sicherheit des Landes durch die kommunistische Partei und die kommunistischen Nebenorganisationen bedrohe, in keiner Weise. Es wird betont, daß die Zuspitzung der internationalen Lage und die Verstärkung der kommunistischen Propaganda schärfere Gegenmaßnahmen erfordere. Die schweizerische kommunistische Partei sei eine Abteilung der kommunistischen Internationale und damit verpflichtet, alle Beschlüsse der Moskauer Zentrale auszuführen. Agenten der kommunistischen Internationale seien in zunehmendem Maße in der Schweiz tätig. Bis jetzt habe man über 50 Kommunisten ausgewiesen.

Der Entwurf bedroht u. a. folgende Handlungen mit zum Teil strengen Gefängnisstrafen: Öffentliche Aufforderung zu Verbrechen oder Gewalttaten gegen Behörden oder gegen Personen wegen ihrer politischen Überzeugung, Landesfriedensbruch, gewaltsame Störungen von Versammlungen, Aufforderung zum gewaltsamen Umsturz oder dessen Vorbereitung, Beteiligung an kommunistischer Propaganda oder geheimen kommunistischen Vereinigungen, Fabrikbesetzungen, öffentliche Verächtlichmachung der demokratischen Staatseinrichtungen des Landes, Aufforderung zum militärischen Ungehorsam, Verächtlichmachung der Armees oder von Militärpersonen, Verletzung militärischer Geheimnisse.

Der Entwurf sieht ferner ein Presseverbot vor. Bei dringender Gefahr für die innere und äußere Sicherheit

tann der Bundesrat die kommunistische Partei, anarchistische oder gegen den demokratischen Staat gerichtete Vereinigungen auflösen.

Kommunistische Umtriebe mit Einschluß der Propaganda und Agitation, mögen sie sich gegen den Staat, die gesellschaftliche Ordnung oder den religiösen Frieden richten, werden, wenn nicht schwerere Strafen zutreffen, mit Gefängnis bestraft, ebenso die kommunistische Propaganda unter Minderjährigen. Ausländer, die sich an kommunistischen Umtrieben beteiligen, werden nach Verbüßung der Gefängnisstrafe ausgewiesen. Ausländische Kommunisten dürfen sich nicht ohne Genehmigung in der Schweiz aufhalten.

Totenfeier für Janzen

Der letzte Gang des Ortsgruppenleiters von Davos.

In Davos fand die Beisetzung des Ortsgruppenleiters Davos der Auslandsorganisation der NSDAP, Franz Janzen, statt. An der Beisetzung nahmen im Auftrage von Gauleiter Bohle als Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation die Amtsleiter Dr. Koderle und Weinbauer sowie Hauptstellenleiter Diemerger teil, ferner Geschäftsträger Freiherr von Biba als Vertreter der Gesandtschaft und Generalkonsul Voigt. Kränze und Grüße, Abordnungen des Deutschtums aus allen Teilen der Schweiz entboten dem Toten die letzte Ehre.

In der Alexanderkapelle in Davos fand eine schlichte und würdige Totenfeier statt. Pfarrer Weber feierte den rechtschaffenen Menschen. Durch seine Betätigung für die nationalsozialistische Bewegung hätte sein Leben einen unauslöschlichen Inhalt erfahren. Was ihn zwang, war seine grenzenlose Liebe zur Heimat gewesen.

Amtsleiter Dr. Koderle, Generalkonsul Voigt und der Stellvertretende Ortsgruppenleiter Böhmer feierten den Toten als Kameraden seiner deutschen Brüder und Schwestern.

Schlachtschiff „Gneisenau“

Der Führer beim Stapellauf

Der Wiederaufbau der deutschen Kriegsmarine macht gute Fortschritte. Am Dienstagmittag lief in Kiel in Gegenwart des Führers das 26 000-Tonnen-Schlachtschiff „G“, das von der Gattin des Führers bei den Falklandinseln gefallenen Kommandanten des Kreuzers „Gneisenau“ auf den Namen „Gneisenau“ getauft wurde, glücklich vom Stapel. Die Taufrede hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frisch.

Die Kriegsmarinestadt Kiel, die in den dreieinhalb Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit neuem blühenden Leben entgegengeführt wurde, hatte aus Anlaß des Stapellaufs des neuen Schlachtschiffes feierlichen Flaggenschmuck angelegt. Auf der Helling 1 der Werft der Deutschen Werke A.-G. lag der Riesenleib des girtandengeschmückten Schlachtschiffes „G“, des Schwester Schiffes der „Scharnhorst“. Von allen Seiten strömten Menschenmassen in erwartungsvoller Stimmung zum Werftgelände. Von der Wasserseite her trafen die Abordnungen der Wehrmacht ein. Unter den Marine-Abteilungen befand sich die Besatzung des Segelschiffes „Gorch Fock“. Auf der anderen Längsseite des zum Ablauf bereitliegenden Schiffes traten die Ehrenstürme der SA, der SS, und des NSKK, ferner die Ehrenabteilungen der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes, der SS, und des W.M. an. Vor dem Bug war die Ehrenkompanie, gestellt von der 1. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung, aufmarschiert.

Die Anwesenheit der Ueberlebenden des alten rühmreichen Kreuzergeschwaders erinnerte daran, daß sich der schicksalsschwere Tag der Seeschlacht bei den Falklandinseln jährt. Nach heldenmütigem Kampf gegen feindliche Uebermacht versanken damals die Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, die Kreuzer „Nürnberg“ und „Leipzig“ sowie zwei Hilfschiffe. Der Geschwaderchef, Vizeadmiral Graf Spee, und seine beiden Söhne, sämtliche Kommandanten und viele andere brave deutsche Männer besiegelten dabei ihre Treue mit dem Tod.

Wohl 25 000 bis 30 000 Volksgenossen befanden sich auf dem Werftgelände. Weit drüben auf der anderen Seite des Hafens, stauten sich gleichfalls große Menschenmassen. Die ganze Uferpromenade entlang waren Lautsprecher aufgestellt.

Zubeinde Begrüßung des Führers

Der Führer trat um 11 Uhr auf dem Kieler Hauptbahnhof zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anlässlich des Stapellaufs des Schlachtschiffes „G“ im Sonderzug ein. In seiner Begleitung befanden sich sein Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Boitschafter von Papen, Stabschef Luge, Reichsleiter Rosenberg, Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, Staatssekretär General der Flieger Milch und Gauleiter Wagner-Münch. Als der Sonderzug in der Bahnhofshalle hielt, begrüßten den Führer in seinem Wagen Reichsminister Generaloberst Blomberg, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frisch.

Nachdem der Führer, von der riesigen Menge mit brausenden Heil-Rufen begrüßt, den Bahnhof verlassen hatte, schritt er die Front der Ehrenkompanie der 1. Marine-Abteilung ab, während die Musik das Deutschland-Lied spielte. Der Führer begab sich dann mit seiner Begleitung an Bord der Stationsjacht „Nixe“, die unter 21 Schuß Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe die Standarte des Führers setzte. Langsam glitt das schmucke Schiff an den Werftthalen und Docks und den mit freudig erregten Volksgenossen dicht besetzten Schiffen vorüber zum See des noch auf der Helling liegenden Schlachtschiffes. Begeisterte Heilrufe schallten dem Führer entgegen.

Beim Anlegen der „Nixe“ begrüßt der Führer den Flottenchef, Admiral Foerster, und das Familienoberhaupt der Familie Gneisenau. Sein Gruß gilt dann der Ehrenkompanie vor der festlich geschmückten Taufkanzel, von der die alte und die neue Reichskriegsflagge herabwehen. Dann begrüßt er noch sehr herzlich die Ueberleben-

den des Kreuzergeschwaders aus dem Weltkrieg und die Opfer der Arbeit der Deutschen Werke.

Dann begann der Oberbefehlshaber des Heeres,

Generaloberst Freiherr von Frisch,

die Taufrede, in der er derer gedachte, die unter dem großen Namen „Gneisenau“, den auch das Schiff führen solle, im Weltkrieg in treuer Pflichterfüllung, fern von der Heimat, in Sieg und Untergang bei Coronel und vor den Falklandinseln ihr Leben gaben.

„Als ein großes Vermächtnis — so führte der Redner aus — hängen die Namen „Graf Spee“ und „Scharnhorst“ an kühleren Schiffselberrn, in goldenen Lettern leuchten sie von den Stirnen entschlossener Männer der neuen deutschen Flotte Adolf Hitlers, in die auch du bald als Weg- und Kampfgesährte eintreten wirst.

Sei treu! Künde die Macht und das Ansehen des Dritten Reiches an fernem Küsten. Vereite dich in sorgfältiger Friedensarbeit vor auf den Tag des Schicksals, — den wir nicht ersehen, der uns aber bereit finden soll — den Tag, da der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dich ruft, auf daß du tuest wie der Held, der im Geiste deines Kommandanten und deiner Besatzung fortleben soll.

Der erste im Angriff, der letzte der von der Verfolgung abläßt — sei tapfer, treu und glücklich — und ehre damit den großen Soldaten, den Generalfeldmarschall Reithardt von Gneisenau, dessen Namen du tragen wirst.“

Ich taufe dich „Gneisenau“

Und nun nahm die Witwe des vor 22 Jahren in der Seeschlacht bei den Falklandinseln gefallenen Kommandanten der alten „Gneisenau“, Frau Maerker, den Taufakt mit den Worten: „Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen Gneisenau!“ vor.

Krachend zerbricht die Flasche deutschen Schaumweines am Bug des Schlachtschiffes. Pfiffe schrillen, Minuten äußerster Spannung vergehen, dann geht ein leises Zittern durch den Leib des Meeres, der sich langsam, dann immer schneller, unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes in Bewegung setzt und weit drüben im Hafensboden von den Schleppern in Empfang genommen wird.

Der Jubel über den Stapellauf mischt sich mit der Freude über die Gegenwart des Führers, der nun an der anderen Seite der leeren Helling entlang die Front der Gliederungen der Partei und der Verbände abschreitet.

Als der Führer sich zur Stationsjacht „Nixe“ zurückbegibt, wird ihm eine besondere Ueberwachung zuteil. Auf der Brücke sind die Ueberlebenden des in der Ueberfahrt durch den Hafen gesunkenen Unterseebootes „U 18“ angetreten. Als Adolf Hitler die Männer begrüßt, überreicht einer der Gereiteten dem Führer das Führerbild des „U 18“, das er aus dem sinkenden Boot gerettet hat.

In ruhiger Fahrt gleitet die „Nixe“ mit dem Führer und seiner Begleitung durch den Kieler Hafen. Jetzt steht man auch die Menschenmassen, die sich auf dem Ufer jenseits der Werft bei der Universität angeammelt haben, um die Vorbeifahrt des Führers zu sehen. Als der Führer die „Nixe“ verläßt, steigen wieder laute Heilrufe auf. Unter den Klängen der Musik schreitet Adolf Hitler auf dem flaggengeschmückten Bahnhofsvorplatz die Ehrenkompanie ab. Auf der „Nixe“ geht die Führerstandarte nieder, von fern her dröhnen die Salutalven über das Wasser.

Reichsautobahn Halle—Leipzig wird in Betrieb genommen

Halle, 9. Dezember. Am Sonnabend um 13 Uhr wird das 10 Kilometer lange Schlußstück der Straße Halle—Leipzig der Reichsautobahn in Betrieb genommen. Es handelt sich um die südöstliche Fortsetzung von der Anschlussstelle Leipzig,

Dübener Straße, bis zum Anschluß an die Reichsstraße Leipzig—Dresden bei Engelsdorf.

Dieses Schlußstück ist insofern von Bedeutung, als damit für den Durchgangsverkehr in west-östlicher Richtung eine bequeme Umgehungsstraße um Leipzig geschaffen ist. Die Lastwagen aus Richtung Dresden über Leipzig nach Halle brauchen nicht mehr die Großstadt Leipzig zu durchfahren. Die neu zu eröffnende Strecke wird durch eine Anschlussstelle „Weiterblick“ bei Laucha für die Wagen aus Eilenburg und Zörgau unterteilt. — Die Weiterführung der Reichsautobahn nach Grimma durch den Forst von Naunhof ist bereits in Angriff genommen.

Örtliches und Sächsisches

Guter Geschmack verhindert Schaden

Das ist die gute alte Geschichte von der ebenso wertvollen wie geschmacklosen und häßlichen Waise, die als Waise der Familie durch zwölf Familien macht, um endlich wieder beim Schleiherer dieses Bumerangs zu landen. Es ist unwahrscheinlich, daß sie nicht tatsächlich mehrfach erlebt wurde. Tante Gulalia hat sich vielleicht selbst von dem „guten Stück“ nur schweren Herzens getrennt — es war doch so wertvoll. Aber es war das Hochzeitsgeschenk von dem alten Onkel Emil, der gern einmal hat zeigen wollen, daß Geld bei ihm keine Rolle spielt.

Da scheint noch ein wichtiger Beruf zu fehlen: der geschulte Geschmacksamant. Wir wollen nicht nach ihm rufen, denn das muß auch anders gehen: durch Erziehung und Selbsterziehung. Es geht nämlich nicht darum, daß wir Tante Gulalia oder Onkel Emil vor der Bächerlichkeit schützen wollen. Es geht um mehr:

Es gibt ein ganzes Heer von solchen Geschenkspendern, die zu solcher wichtigen Angelegenheit nichts weiter mitzubringen haben als Geld. Das Geschenk soll durch seinen klingenden Wert imponieren, und in der Hälfte der Fälle bleibt auch „aus Versehen“ der Preis dran. Dieses Heer erzieht nun durch sein Dasein und seine Geschmacklosigkeit eine entsprechende Truppe von Lieferanten, die zu ihm paßt. Auf diese Weise kommen Materialwerte auf Wege, auf denen sie für bessere Zwecke verloren sind, irgendwo verstauben, aus Pietät nicht abgeschafft werden können und sonst noch eine Reihe von ärgerlichen Folgen haben können. Da steht dann so ein Trompeter von Säckingen, vom Scheitel bis zur Sohle ein ergewordenes „Behüt dich Gott...“ und wartet der Stunde, in der ihm ein Anfall die Trompete von den Lippen reißt.

Dies ist nur ein Beispiel, und es gibt ungezählte. Materialwerte wurden und werden in Geschmacklosigkeiten und in ausgesprochenen Ramsch gesteckt. Augen auf, sie stehen und liegen überall herum. Sie haben keinerlei persönlichen Zusammenhang oder gar Gebrauchswert für den Besitzer, sie stehen ihm meist gar im Wege, aber sie sind eben Wertgegenstände (der seinen Wert durch die Gestaltung verloren hat) oder Erinnerung (ohne an irgend etwas zu erinnern) und sie nehmen dem Wirtschaftsleben oder gar wirklicher künstlerischer Gestaltungskraft Materialwerke.

Wir wollen solchen Ramsch nicht mehr! Und wir wollen ihn ganz besonders auch deswegen nicht mehr, weil er sinnlos Materialwerte festlegt, die einer besseren Aufgabe entzogen wurden.

Pulsnitz. Welche günstigen Wintersportverbindungen bestehen nach dem Ostergebirge? Für den Verkehr von Pulsnitz nach dem Ostergebirge kommen etwa die folgenden Verbindungen in Betracht: An Wertagen vor Sonn- und Festtagen ab Pulsnitz 13.28, 15.22 und 18.30 Uhr; Weiterfahrt ab Dresden-Hbf. 14.49, 16.22 (evtl. 16.56) und 19.56 Uhr; an Kurort Ripsdorf 16.16, 18.05 (evtl. 18.33) und 21.33 Uhr; an Sonn- und Festtagen ab Pulsnitz 5.30, 6.56 und 8.26 Uhr; Weiterfahrt ab Dresden-Hbf. 7.10, 8.13 und 10.09; an Kurort Ripsdorf 8.54, 9.47 und 11.44 Uhr. Die Gesamtreedauer Pulsnitz—Kurort Ripsdorf beträgt also zweideierviertel bis drei Stunden. Für den Rückverkehr an Sonn- und Festtagen sind ab Kurort Ripsdorf in der Zeit von 15.43 bis 22.44 Uhr insgesamt 16 Schmalpurzüge verfügbar, die in den wichtigsten Nachmittagsstunden teilweise sogar in Viertelstunden-Abständen abgelassen werden. — Das Erreichen des Gebietes um Geising und Altenberg herum ist am besten auch über Dresden möglich, denn die Zugverbindungen über die Strecke Arnsdorf—Dürrröhrsdorf—Pirna sind bekanntlich sehr ungünstig und erfordern außerdem weiteres Umsteigen in Dürrröhrsdorf. Für den Verkehr mit Altenberg kommen in der Hauptsache die folgenden Verbindungen in Frage: An Wertagen vor Sonn- und Festtagen ab Pulsnitz 12.19, 13.28, 15.22 und 18.30 Uhr; Weiterfahrt ab Dresden-Hbf. 14.00, 15.15, 16.59 und 20.28 Uhr; an Altenberg (Erzgeb.) 16.43, 17.35, 19.46 und 22.59 Uhr; an Sonn- und Festtagen ab Pulsnitz 5.30, 6.56 und 8.26 Uhr; Weiterfahrt ab Dresden-Hbf. 7.02 (evtl. 7.31), 8.38 und 10.15 Uhr; an Altenberg (Erzgeb.) 9.36 (evtl. 9.54), 11.14 und 12.50 Uhr. Wegen der an sich etwas längeren Strecke der Schmalpurlinie Heidenau—Altenberg (Erzgeb.), deren Umbau in Normalspur voraussichtlich erst zum kommenden Herbst restlos durchgeführt sein wird und wegen der leider etwas ungünstigen Anschlüsse in Dresden-Hbf. beträgt die Gesamtreedauer Pulsnitz—Altenberg durchschnittlich vier Stunden. Dem Rückverkehr ab Altenberg und Geising dienen in der Zeit von 16.16 bis 20.21 Uhr elf Schmalpurzüge, die fast durchweg beschleunigt gefahren werden. — Die ungünstige Sonntagsverbindung von Pulsnitz nach Dresden (bei der es ohne eine reichlich halbstündige Wartezeit in Arnsdorf leider nicht abgeht) führt auch zu Verzögerungen der Anschlußverbindungen in den Richtungen Kurort Ripsdorf und Altenberg. Besser wäre es auf jeden Fall, der von Ramenz kommende Frühzug würde auch an den Sonn- und Festtagen genau wie an Wertagen sofort bis Dresden durchlaufen. — Die erwähnten Sport-Sonderzüge sind fast durchweg ermäßigte Fahrkarten benutzbar mit 50 Prozent. Sie werden jedoch nur bei gutem Sportwetter und auf besondere Anfrage hin abgelassen. Ob einzelne dieser Züge verkehren oder nicht, darüber unterrichten auch die Bahnhöfe unserer Linie rechtzeitig.

Pulsnitz. Bekanntmachung betr. Wir werden gebeten, auf die heutige Bekanntmachung im amtlichen Teil dieser Nummer besonders hinzuweisen. Wer seine Steuern nicht pünktlich entrichtet, muß Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. zahlen und kann auch damit rechnen, daß er auf der öffentlichen Liste der säumigen Steuerzahler steht.

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel. Wie die Industrie und Handelskammer zu Zittau mitteilt, sind kürzlich neue Gutachten des Sonderausschusses zur Regelung von Wettbewerbsfragen im Einzelhandel bekanntgegeben worden. In den Gutachten sind unter anderem die nachstehenden Klarstellungen erfolgt: Es widerspricht der Auffassung des ehrbaren Kaufmanns, die Verbraucher dadurch zum Kauf anzuregen, daß in Ankündigungen in auffälliger Weise Kredit ohne Anzahlung angeboten wird. Es ist nicht mit dem im Einzelhandel geltenden Anschauungen zu vereinbaren, wenn ein Kaufmann nicht die gültigen Verkaufspreise der Waren ankündigt, sondern solche Preise, auf Grund deren die eigentlichen Verkaufspreise nach einem dem Kunden unbekanntem Verfahren errechnet werden. Ferner ist nach strengen kaufmännischen Grundsätzen die Veranstaltung von Preisausstellungen, die sich an den letzten Verbraucher wenden, zum Zwecke des geschäftlichen Wettbewerbs in der Regel abzulehnen. Schließlich sind An-

Lindigungen wie „Gelegenheitskäufe“, „Gelegenheiten“ usw. nur erlaubt, wenn die angebotenen Waren in gleicher Art nicht ständig im Handel erhältlich sind oder wenn ihr Preis als besondere Ausnahme weit unter dem üblichen Preis für gleichartige und gleichwertige Waren liegt.

Kartoffeln nicht fein genug? Vermehrter Kartoffelverbrauch notwendig. Angesichts der reichlichen Kartoffelernte dieses Jahres ist es notwendig, in weit höherem Maße als bisher Kartoffeln der menschlichen Ernährung zuzuführen. Im Zeitungsdienst des Reichsnährstandes weist Konrad Kallenbach darauf hin, daß in manchen Speisewirtschaften so sparsam mit Kartoffeln umgegangen werde, daß man meinen könnte, Kartoffeln seien etwas ungemein Kostbares und Teures. Andererseits sei es tatsächlich so, daß die Hälfte der Kartoffeln, die auf den Tisch kommen, in die Küche zurückwandere. Ebenso sei es mit dem Gemüse. Fleisch und immer wieder Fleisch werde verlangt. Es handele sich hier um die Ergebnisse einer Erziehung, die nur das Fleisshessen schäze, und der die Kartoffeln nicht fein genug seien. In vielen Haushaltungen in Deutschland sei es nicht anders. Es fehle nur noch, daß der alte Wahn wieder auflebte, Kartoffelessen mache dumm. Während vor dem Kriege noch 200 Kilogramm jährlich auf den Kopf der Bevölkerung kamen, seien es heute nur noch 175 Kilogramm. Nur 28 Prozent der jährlichen Kartoffelernte seien bisher unmittelbar der menschlichen Ernährung zugeführt worden. Eine Erhöhung dieses Hundertsages wäre eine volkswirtschaftliche Lat.

Werde Mitglied des Deutschen Frauenwerks. Deutsche Volksgenossin. Es ist die Arbeitsgemeinschaft in nationalsozialistischem Sinne. — Anmeldungen nimmt die NS-Frauenenschaft deines Wohnortes entgegen

^ Noch ein Wunschkonzert des Deutschlandsenders. Auch am Sonntag, dem 13. Dezember, wird sich der Deutschlandsender in den Dienst der Winterhilfe stellen und ab 17 Uhr fast die gesamte Sendezeit seinem zweiten „Wunschkonzert für das Winterhilfswerk 1936/37“ einräumen. Damit möglichst viele der noch vorliegenden zahllosen Hörerwünsche erfüllt werden können, stehen das Große Orchester des Deutschlandsenders unter Leitung von Generalmusikdirektor Hermann Stange, das Unterhaltungsochester des Deutschlandsenders unter Leitung von Otto Dobrindt und die Kapelle Barnabas von Gezy im Großen Sendesaal des Berliner Funkhauses bereit. Am Klavier Herbert Jäger. Am Mikrophon waltet seines Amtes wieder Heinz Goedede. Bekannte und beliebte Solisten werden am Mikrophon erscheinen.

^ Briefposten für deutsche Auslands-Kriegsschiffe. Die Abfertigungstage der Briefposten für Kreuzer „Emden“, Linienfahrzeuge „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ sind für Dezember und Anfang Januar 1937 wie folgt festgelegt: An den Kreuzer „Emden“ am 22. und 23. Dezember nach Nanjing, am 31. Dezember und 1. Januar 1937 nach Schanghai; an das Linienfahrzeug „Schlesien“ am 12. Dezember nach Rio de Janeiro, am 31. Dezember, 1. und 4. Januar nach Port of Spain (Trinidad). Nach Fortaleza wird wegen ungünstiger Verbindung keine Post gesandt; an das Linienfahrzeug „Schleswig-Holstein“ vom 7. bis 10. Dezember täglich nach Bridgetown (Barbados) (Weihnachtspost), am 15., 16. und 17. Dezember nach Puerto Cabello (Venezuela), am 19., 21., 22., 28. und 29. Dezember nach Puerto Colombia (Columbien), am 30., 31. Dezember, vom 4. bis 7. Januar täglich nach Port Limon (Costarica). Die gewöhnlichen Briefsendungen bis zum Gewicht von 500 Gramm müssen spätestens an den Abfertigungstagen vormittags beim Marinepostbüro, Berlin C 2, eingehen.

Kamenz. Eine Stunde völliger Finsternis. Das seltene Erlebnis einer völligen Verdunkelung wurde der hiesigen Bevölkerung in der 20. Stunde des Monats zuteil. Nachdem bereits in der Zeit von 18 bis 19 Uhr eine einfache Verdunkelung die Zimmer und Fenster mit ganz wenigen Ausnahmen, die aber auch baldigt abgestellt wurden, von außen in völliges Dunkel getaucht hatte, verloschen mit dem Schlage der 19. Stunde auch die Lampen der Fahrzeuge und der Straßen, so daß Kamenz in vollkommener Dunkelheit dalag. Es war bestimmt nicht leicht, während dieser Zeit den Verkehr in Ordnung zu halten und Unfälle zu vermeiden. Aber ein starkes Aufgebot der SA, SS, SA und SS, die sich in den Dienst der Polizei und des Luftschutzes stellten, zeigte sich während dieser Stunde dieser schwierigen Aufgabe gewachsen. An den Kurven und Straßenkreuzungen brannten matte Handlampen, die den Fahrzeugen zur Orientierung dienten. Ab und zu bligte auch einmal eine Taschenlampe auf, um auf wenige Augenblicke eine Ueberlicht zu schaffen. Auf den Straßen bewegte sich eine statliche Zahl Menschen, die dieses Schauspiel miterleben wollten. Für die Jugend war die Verdunkelung natürlich eine willkommene Abwechslung, um allerhand Stimmung zutreiben. Fremde Kraftwagen wurden durch Ortskundige durch die Stadt geleitet. Und so gab es während der Dunkelheit so viel zu beobachten, daß die 60 Minuten der Verdunkelung wie im Fluge vergingen.

Kamenz. Ergebnis der Sammlung an „Tage der nationalen Solidarität“. Ein ganz beachtliches Ergebnis kam der Kreis Kamenz von der Sammlung an Tage der nationalen Solidarität buchen. Im Kreisgebiet wurden an diesem Tage auf den Straßen 2902,79 RM gesammelt, während die Sammlung in den Gaststätten 400,04 RM betrug. Damit sind insgesamt im Kreis Kamenz 3302,83 RM gesammelt worden. — Im Ortsbereich Kamenz beläuft sich die Summe der Sammlung auf 776,91 RM, wovon 113,11 RM auf die Gastwirtschaften entfallen.

Kamenz. Wer kann Auskunft geben? Am Sonntag gegen 24 Uhr ist in Wiesa eine Frau von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und verletzt worden. Der rücksichtslose Fahrer hat sich durch Führerlaubnis der Verantwortung entzogen und ist, statt zu halten, in Richtung Gistra-Bischowsberda davongefahren. Das Motorrad soll eine BMW-Maschine mit Beiwagen rechts gewesen sein. Die polizeiliche Erkennungsnummer konnte nicht abgelesen werden. Personen, die an dem genannten Tage gegen 24 Uhr ein Motorrad mit Beiwagen rechts in der angegebenen Richtung haben fahren sehen und sachdienliche Mitteilung hierüber machen können, werden gebeten, dies beim Gendarmerieposten Kamenz oder der nächstgelegenen Gendarmeriestelle zu tun.

Königsbrück. Betrunkener Lastkraftwagenführer verursacht schweren Unfall. Am Montag nachmittag ereignete sich auf der Straße Glauschnitz-Königsbrück in Flur Glauschnitz ein schwerer Unfall. Der Fahrer eines in Richtung Königsbrück fahrenden Lastkraftwagens verlor infolge starker Trunkenheit die Gewalt über sein schweres Fahrzeug und fuhr gegen einen Straßenbaum. Dabei wurde der LKW erheblich beschädigt. Das Führerhaus wurde vollkommen zertrümmert, und der neben dem Wagenführer sitzende Beifahrer wurde durch den Anprall gegen den Baum schwer verletzt. Er mußte ins Krankenhaus nach Hoyerswerda gebracht werden. Es steht einwandfrei fest, daß sowohl der Fahrer des Wagens als auch der Beifahrer stark betrunken

Rundfunkrede des Reichsjugendführers

Heute, Mittwoch, 9. Dezember, spricht der Reichsjugendführer um 20,15 Uhr über alle deutschen Sender zu den deutschen Eltern über das neue Staatsjugendgesetz. Wie Baldur von Schirach in seiner Rede vor der Presse ausführte, will er sich vor allem der tätigen Mitarbeit der deutschen Eltern versichern, um das neue Gesetz erfolgreich zu erfüllen. Die gesamte Elternschaft wird deshalb auch ihrerseits nicht versäumen wollen, die Gedanken des Reichsjugendführers über die Durchführung des Gesetzes zu hören.

waren. — Dieser Unfall gibt erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß betrunkene Kraftfahrer hohe Strafen zu gewärtigen haben, wenn sie einen Unfall verursachen. Ein Betrunkener gehört nicht an das Steuer eines Fahrzeuges!

Ursdorf. Schwerer Unfall. Am Montag entgleisten auf dem hiesigen Bahnhof durch zu schnelles Anfahren der Lokomotive zwei Güterwagen. Dabei wurde der Zugschaffner Janze aus Kamenz so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus zu Kamenz, wohin er überführt worden war, verstarb.

Dresden. Nordische Künstler singen für das WJW. Die skandinavischen Künstler der Sächsischen Staatsoper werden ihr diesjähriges Konzert zugunsten des Winterhilfswerkes am 15. Dezember veranstalten. Das Konzert, das im Künstlerhaufe stattfindet, steht unter der Ehrenschirmherrschaft von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Karl Böhm. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Kammeränger Egon Nilsson.

Dresden. Lokomotivführer verunglückt. Der dreifundfünfzigjährige Lokomotivführer Alfred Wilmersdorf erlitt auf dem Bahnhof Friedrichstadt einen Betriebsunfall; er wurde von einer Maschine gequetscht und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Dresden. Zwei Lebensretter. Dem Gärtnereibesitzer Johannes Herbert Förster und dem Maurer Emil Walter Bruntsch wurden vom Reichsstatthalter Belobigungen ausgesprochen. Beide hatten unter Einsatz ihres Lebens ein Kind und eine Frau vor der Gefahr des Ertrinkens in der Elbe gerettet.

Bauzen. Eine Lehrföhrer. Auf der Straße nach Böbau wurde ein zweiundzwanzig Jahre alter Melker von dem Anhänger eines Lastzuges überfahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb. Er war in der Nähe von Hochkirch auf den langsamfahrenden Lastzug gesprungen und bis kurz vor Bauzen auf der Verbindungsstange zwischen Triebwagen und Anhänger mitgefahren. Beim Abpringen stürzte er unter den mit fünf- undzwanzig Zentnern beladenen Anhänger. Die Fahrer merkten von dem Unfall nichts.

Bauzen. Tod durch platzenden Reifen. In Ebendorfel plagte an dem Krafttrad des Albert Went aus Obergurig während der Fahrt ein Reifen. Wenk verlor die Gewalt über sein Fahrzeug und stürzte. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Stadtkrankenhaus gebracht, wo er wenige Stunden später starb.

Wittfen. Schulschließung. Die Zahl der Grippeerkrankten ist immer mehr gestiegen. In einzelnen Klassen fehlten fast alle Schüler, auch Lehrer sind erkrankt. Die Schule ist deshalb bis Donnerstag geschlossen worden.

Zittau. Ein Schwein geht auf Eis tanzen. Daß nicht nur der Esel, wenn es ihm zu wohl wird, auf Eis tanzen geht, bewies in Mittelherwigsdorf ein Schwein, das sich ausgerechnet den zugefrorenen Gutsteich als Zummelplatz aussuchte. Die zu schwache Eisdicke brach jedoch unter dem Gewicht des Schweines ein. Hilfe war nicht möglich, so daß der fette Bissen den Karpen überlassen werden muß.

Ostrik. Zwölfjähriger Lebensretter. Eine verdiente Ehrung wurde dem zwölfjährigen Schüler Werner Bittner zuteil, der am 7. Juli 1936 ein Kind vor dem Tod des Ertrinkens aus dem Mühlgraben der Jute-Spinnerei rettete. Amtshauptmann Berger überreichte dem tapferen Jungen eine Anerkennungsurkunde des Reichsstatthalters.

Was du gelernt hast, geht alle an. Zeige dein Können im Reichsberufswettkampf

Flurnamen als Geschichtsquellen

In der Monatsversammlung des Sächsischen Altertumsvereins hielt Dr. Leopold einen Vortrag über „Siedlungs- und Kulturströmungen in Sachsen im Licht der Flurnamengeographie“. Der Redner bezeichnete die Erforschung der Flurnamen als ein wichtiges Teilgebiet der Volkskulturforschung. Flurnamen stellen meist einen alten Sprachschatz dar, der vor allem bei der Erforschung der Siedlungsbewegung manchen wichtigen Fingerzeig geben könne. In Sachsen konnte die Kommission für Geschichte eine reiche Sammlung von Flurnamen anlegen, die über die örtliche Verteilung bestimmter Flurbezeichnungen Auskunft geben. Die Forschungen auf dem Gebiet der Flurnamengeographie haben ergeben, daß Sachsens Besiedlung von Süden, Westen und Norden ausgegangen sei.

In der Jahreshauptversammlung des Sächsischen Altertumsvereins wurde an Stelle des langjährigen und verdienten Vereinsführers Geheimrat Dr. Rippert Staatsoberarchivar Krehlschmar gewählt.

Zufälliger Urlaub für Schwerbeschädigte

Einer Anregung der Sozialabteilung der DAF. folgend haben sich das Sächsische Finanzministerium und das Sächsische Wirtschaftsministerium entschlossen, den schwerbeschädigten Waldarbeitern sowie den Schwerbeschädigten im Staetlichen Hüttenwerk zu dem ihnen zustehenden tariflichen Urlaub einen Zusatzurlaub von drei Tagen zu gewähren. Diese Maßnahme staatlicher Betriebe dürfte viele Privatunternehmen zur Nachahmung anregen.

Sächsischer Bauernadel

Das Geschlecht Ulrich in Quohren sitzt seit 511 Jahren auf seinem Hof

In einer gemeinsamen Feier werden am kommenden Sonntag im Gasthof in Preßchen Dorf siebenundzwanzig alteingesessene Bauerngeschlechter in der Kreisbauernschaft Dippoldiswalde durch den Landesbauernführer geehrt werden; unter diesen alten Geschlechtern befindet sich auch die Sippe des Bauers Otto Ulrich in Quohren, die schon seit 1425 nachweisbar auf ihrem Hof sitzt, also seit 511 Jahren.

Folgende Bauerngeschlechter werden für ihre nachweisbare Treue zum Heimatboden bei dieser Feier geehrt werden: Julius Bruno Geißler, Preßchen Dorf (seit 1538), Ewald

Weißler, Preßchen Dorf (1563), Paul Hermann Müller, Preßchen Dorf (1570), Ernst Otto Bellmann, Rötchenbach (1579), Martin Zimmermann, Borlas (1583), Max Ewald Wolf, Preßchen Dorf (1592), Albert Gustav Bellmann, Preßchen Dorf (1601), Ernst Reinhard Zimmermann, Preßchen Dorf (1614), Julius Oswald Geißler, Preßchen Dorf (1635), Max Bruno Rothe, Preßchen Dorf (1637), Paul Arthur Graf, Reinhardtgrümma (1638), Max Bier, Rötchenbach (1654), Heinrich Zinke, Hartmannsdorf (1658), Franz Konrad Geißler, Preßchen Dorf (1661), Hermann Gläßer, Rötchenbach (1665), Minna verm. Wende, Sabisdorf (1682), Karl Wolf, Burkensdorf (1703), Max Bruno Bormann, Malter (1703), Gustav Alfred Hante, Breitenau (1716), Konrad Herfurth, Luchau (1719), Alwin Bellmann, Preßchen Dorf (1721), Clemens Seidler, Preßchen Dorf (1725), Paul Martin Zimmermann, Friedersdorf (1726), Ernst Friedrich Zimmermann, Friedersdorf (1733).

Diese feierliche Ehrung alter sächsischer Bauerngeschlechter nimmt die Landesbauernschaft zum Anlaß, um im Gasthof in Preßchen Dorf eine Ausstellung zu eröffnen über bauerliche Brauchtum und Arbeiten aus dem Gebiet ihrer Abteilung Blutsfragen. Die Ehrung beginnt um 15.30 Uhr; um 20 Uhr wird ein Dorfabend abgehalten.

Die neue Jahreschau in Dresden „Garten und Heim“

Als die Dresdener Reichsgartenschau im Oktober ihre Tore schloß, wurde von vielen Seiten die Frage aufgeworfen, ob die herrlichen Gartenanlagen für die kommende Ausstellung erhalten bleiben können. Jetzt sind die Pläne für die nächstjährige Ausstellung so weit abgeschlossen, daß nicht nur die Beibehaltung der vorjährigen Anlagen sondern sogar eine Ausgestaltung und Bereicherung gesichert erscheint. Die Dresdener Jahreschau 1937 soll das Kennwort „Garten und Heim“ tragen. Zwei Gebiete werden also zur Darstellung kommen, die auf die ungeteilte Beachtung aller Volkstriebe rechnen können. Die Gartengestaltung bewies während der vergangenen Schau ihre gewaltige Anziehungskraft. Für die Ausstellung „Garten und Heim“ sind zum Teil neue gärtnerische Anlagen geplant. Dazu tritt als zeitgemäße Ausstellungsergänzung, die in der vergangenen Schau nur angebeutet worden war, die des Heimes, der Siedlung. Vorbildliche Siedlungshäuser werden in dem herrlichen Gartengelände neu entstehen. Bleibende und wechselnde Hallenschauen sollen den Grundgedanken der Ausstellung beleuchten und dem Besucher lebendige Anregungen für die schöne und zeitgemäße Ausgestaltung des Heimes geben. Eine Ausstellung ist im Entstehen begriffen, die viele köstliche Eindrücke für Auge und Gemüt zu bringen verspricht und zahllose Anregungen für Fachleute und Laien.

Wie die Ausstellungsleitung mitteilt, werden Dauerkarten im Vorverkauf bis zum 31. Dezember zu ermäßigten Preisen abgegeben.

Erzgebirgler-Erlog in Breslau

Nach der Eröffnung der Erzgebirgischen Weihnachtschau in Breslau wurde die Halle des Breslauer Rathauses für den Besuch freigegeben. Vor dem leuchtenden Lichteengel, der an dem Hauptportal steht, hatte sich in wenigen Minuten eine große Menschenmenge gesammelt, so daß nach knapp einer halben Stunde der 500. Besucher die Kasse passiert hatte. Die Ausstellung mußte mehrere Male wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Besondere Beachtung fanden die drei hübschen Klöpplerinnen, die während ihrer Arbeit erzgebirgische Lieder sangen, der Schmitzer, dessen Kunst allgemein bewundert wurde, und die lustigen Lieder der vogtländischen Musikanten. Bis um 19 Uhr, also in vier Stunden, wurden über 1700 Besucher gezählt.

Arbeitsstagung der NS.-Schwestern in der Gauhschule Haideberg der NSDAP

Der Arbeit der NS.-Schwesternschaft kommt im Rahmen der nationalsozialistischen Ausrichtung des deutschen Volkes eine besondere Bedeutung zu. Diese Tatsache legt der NS.-Schwester, ihrer Ausbildung und ständigen Schulung eine große Verantwortung auf. Sämtliche NS.-Schwestern werden daher von Zeit zu Zeit zu Arbeitsstagungen zusammengezogen, um hier neue Richtlinien für ihre Arbeit zu empfangen und die in den einzelnen Stationen gemachten Erfahrungen gegenseitig zur weiteren Verwertung auszutauschen. Eine derartige Tagung findet für die NS.-Schwestern des Gaues Sachsen in der Zeit vom 13. bis 16. Dezember in der Gauhschule Haideberg der NSDAP statt. Bereits der Sonntag ist durch Referate über das weitreichende Arbeitsgebiet der NS.-Schwesternschaft ausgefüllt. Vgn. Nothhaas wird über die Zusammenarbeit zwischen „Mutter und Kind“ und NS.-Schwesternschaft sprechen, während Vgn. Dr. Walster einen Vortrag über allgemeines Fürsorgerecht halten wird. Am Montag findet vormittags um 11 Uhr die Vereidigung der NS.-Schwestern im feierlichen Rahmen im Rudolf-Heß-Krankenhaus statt.

Am Nachmittag besichtigen die Tagungsteilnehmer die Stadt Dresden und treffen sich später zu einem Kameradschaftsabend in Haideberg. Der Dienstag wird eingeleitet durch ein weltanschauliches Referat des Gauhschulungsbeauftragten der NSB, Vg. Kolb, dem sich ein Vortrag von Vg. Haiber über Ebc. anschließt. Nach den Vorträgen von Vgn. Kühlemann über Fragen der NS.-Frauensschaft und Vg. Senfen über medizinische Probleme werden die NS.-Schwestern in Dresden das Opernhaus besuchen.

Der letzte Tag umfaßt nach einem medizinischen Referat einen Vortrag von Vg. Glade über Wohlfahrtspflege und von Vg. Dr. Meßger über Rassenpolitik.

Diese umfangreiche Arbeitsstagung wird den NS.-Schwestern wiederum zahlreiche Anregungen zu ihrer Arbeit geben. Sie werden von dort in ihr Tätigkeitsgebiet wieder zurückkehren, weiterhin gestärkt in dem festen Willen, zu ihrem Teil dazu beizutragen, die deutsche Volksgemeinschaft mehr und mehr zu festigen.

Man lernt nie aus!

Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie fast immer verlernt gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht durch die Zerlegung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualitäts-Zahnpaste von Wellström reinigt die Zähne vollkommen, ohne Gefahr für den kostbaren Zahnschmelz.



Ämtlicher Teil

Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung

An die zum 10. Dezember 1936 fälligen
 1) Umsatzsteuerborauszahlungen der Monatszahler und
 2) Einkommen- und Körperschaftsteuerborauszahlungen nach Maßgabe der zuletzt zugestellten Steuerbescheide wird öffentlich erinnert.

Nach den §§ 1 und 2 des Steuerfälligkeitgesetzes vom 24. 12. 1934 (RGBl. I S. 1271) ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. des Steuerbetrages verwirkt, wenn die Zahlung nicht bis zum Ablauf des 11. Dezember 1936 erfolgt.

Gegen säumige Schuldner, die nicht binnen einer Woche vom Fälligkeitstage ab zahlen, wird wegen des rückständigen Betrags einschließlich des Säumniszuschlags die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden. Soweit sie es zu einer weiteren Mahnung kommen lassen, sind sie in die wiederholt angekündigte Liste der säumigen Steuerzahler aufzunehmen.

Die gleiche Erinnerung ergeht fimgemäß

- 1) an die Arbeitgeber, die die bis zum 5. Dezember 1936 abzuführenden Lohnsteuerbeträge bis zum Ablauf des 7. Dezember 1936 noch nicht gezahlt haben, und an die Arbeitgeber, die die bis zum 21. Dezember 1936 abzuführenden Beträge nicht rechtzeitig zahlen werden; ferner
- 2) an die Pflichtigen, die am 15. Dezember 1936 Gewerbesteuerzahlung zu leisten haben.

Finanzamt Ramez, am 7. Dezember 1936.

Preisüberwachung betreffend

Die jeweils geltenden Höchstpreise für Fleisch- und Wurstwaren sowie für Speisekartoffeln sind im Rathaus an der Bekanntmachungstafel angeschlagen oder im Zimmer 5 zu erfahren.

D h o r n, am 8. Dezember 1936. Der Bürgermeister.

Auf die amtschauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 28. November 1936 über

Rattenberrilgung,

die auch für die Eigentümer und Nutzungsberechtigten der hiesigen Grundstücke gilt, wird von mir hierauf noch besonders, wie auch zur genauen Befolgung der darin getroffenen Anordnungen hingewiesen. Die in der Bekanntmachung genannten Bekämpfungsmittel sind ohne behördliche Bescheinigung in den Fachgeschäften erhältlich.

Diejenigen Grundstücksbesitzer, die mit der Auslegung gewerbliche Schädlingsbekämpfer beauftragen wollen, haben mir dies bis zum 12. Dezember zu melden. Während der Auslegung ist behördliche Kontrolle durchzuführen und der Amtschauptmannschaft zu berichten.

D h o r n, am 8. Dezember 1936. Der Bürgermeister.

Neueste Drahtberichte

Der Mörder Guffloffs vor dem Richter. Beginn des Mordprozesses David Frankfurter in Chur

(Von unserem nach der Schweiz entsandten Berichterstatter

Chur. Vor dem höchsten Strafgericht des Kantons Graubünden begann heute vormittag um 10 Uhr unter ungeheurem Andrang der Prozeßteilnehmer, vor allem aber borenem Juden David Frankfurter, der am 4. Februar d. J. in Davos den Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP, Wilhelm Guffloff heimtückisch ermordet hat. Für Chur bedeutet der Mordprozeß Frankfurter ein Ereignis allerersten Ranges. Seit langem bildet er das Tagesgespräch und seit dem Eintreffen der ersten Prozeßteilnehmer, vor allem aber seit dem Vortage, als die Pressevertreter aller Länder ihr Sprachengemisch in des Kantons Hauptstadt trugen, treten alle anderen Vorgänge des öffentlichen Lebens in den Hintergrund und dabei ist die Verurteilung des abscheulichen Verbrechens in Chur wie auch in der Schweizer Presse und die Forderung nach ausreichender Sühne für den gemeinen Mord, ebenso allgemein wie die entwürdigte Ablehnung der von den jüdisch-marxistischen Kreisen und der ihnen nahestehenden Presse vertretenen Speje einer „rächenden Tat“.

Mörder Brand hingerichtet

Bamberg. Die Justizpressestelle in Bamberg teilt mit: Am 9. Dezember 1936 ist in Bamberg der am 7. Mai 1899 geborene Rudolf Brand aus Holzleiten hingerichtet worden, der am 1. Juli 1936 vom Schwurgericht in Koburg wegen Mordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Brand hat am 26. April 1935 bei Marktgrah seine Geliebte heimtückisch ermordet, weil sie die Beziehungen zu ihm lösen wollte.

Elternmörder Maibach hingerichtet

Frankfurt a. M. Die Justizpressestelle Frankfurt a. M. teilt mit: Am Mittwoch, 9. Dezember, wurde im Strafgefängnis Frankfurt a. M., Breuningsheim, der am 19. Februar 1906 geborene Heinrich Maibach hingerichtet, der vom Schwurgericht Frankfurt a. M. wegen Mordes zum Tode und wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war. Maibach hat im Juli 1936 in Bad Homburg seinen Stiefvater, den Milchhändler Josef Maibach, der ihm am Tage zuvor wegen Unterschlagungen zur Rede gestellt hatte, und anschließend seine Mutter, die sich ihm entgegenstellte, durch mehrere Nstöße getötet.

„Aus der Dunkelheit ins Licht“, ein „Times“-Bericht über das Leben im nationalen Spanien

London. Ein Sonderkorrespondent der „Times“ in Sevilla schildert in einem interessanten Bericht das Leben im nationalen Spanien und sagt, wenn man aus den von den Roten beherrschten Gebieten nach dem Spanien der nationalen Regierung reise, so habe man den Eindruck, daß man aus der Dunkelheit ins Licht sehe. General Franco und seine Mitarbeiter hätten große Arbeit geleistet, um im Lande wieder Ordnung herzustellen.

H. singt und spielt in London

London. Die Landesgruppe der NSDAP für Großbritannien und Irland hatte am Dienstag abend die deutsche Kolonie und ihre englischen Freunde zu einem Sing- und Tanzabend eingeladen. Die Darbietungen der Spielschar des Gebietes Niederfachfen der H. wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Ein französisches Flugzeug in Spanien abgestürzt

Paris. Etwa 100 Kilometer nördlich von Madrid stürzte ein französisches Militärflugzeug, das vom Luftfahrt-Got der französischen Botschaft in Madrid zur Verfügung gestellt worden war und regelmäßig zwischen Madrid und Toulouse verkehrte, am Dienstag nachmittag ab. Von den sieben Insassen wurden vier schwer verletzt. Die Besatzung des Flugzeuges kam ohne Schaden davon.

Erster Schneefall in Paris — Winter auch in Nordafrika

Paris. Am Dienstag abend sehle in Paris der erste Schneefall dieses Winters ein. In verschiedenen französischen Provinzen, besonders in den Gebirgsgegenden, war bereits in den letzten Tagen Schnee gefallen.

Auch in Nordafrika hat es geschneit. Auf der Höhe von Oran liegt seit Dienstag eine dicke Schneedecke. Die Temperatur ist ungewöhnlich niedrig. Zahlreiche Verkehrsverbindungen sind unterbrochen.

^ Mehr Zahlungsmoral! Immer wieder wird von bestimmten Gruppen des Handwerks und des Einzelhandels lebhaft darüber geklagt, daß Zahlungsverschleppungen der Kunden ihnen schwer zu schaffen machen. Selbst Auftraggeber, die wirtschaftlich durchaus in der Lage sind, regelmäßig zu zahlen, zögern sehr häufig, oft nur geringfügige Schulden zu begleichen. Ein derartiges Verhalten ist moralisch streng zu verurteilen. Man muß bedenken, daß hinter Einzelhandel und Handwerk keine erheblichen Kapitalreserven stehen. Sie sind in ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit von dem gleichmäßigen Kreislauf ihrer Mittel in hohem Grade abhängig. Die Leistungssteigerung wird durch derartige Zahlungsverschleppungen gefährdet.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Donnerstag, 10. Dezember 1936:

Zagsüber dunstig und neblig, ftrichweise hochnebelartige Bewölkung, vereinzelt leichte Schneefälle, schwache Luftbe-

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Von der Central-Progetie Max Jentsch, Pulsnitz, liegt der heutigen Auflage ein Prospekt bei. Wir weisen hierdurch besonders darauf hin.

Donnerstag, 10. Dez. 1936, 20,15 Uhr
 in Pulsnitz, Schützenhaus

Krebsaufklärungs - Schauspiel

„Zu spät!“

(Deutsche Bühne für Volkshygiene, Kassel)
 Es spricht Herr Dr. med. Fuchs

Eintritt frei — Programm 20 Pfennig

Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung

Reparaturen

an Radio-Geräten aller Art, sowie
 Neuanlagen im 1. Fachgeschäft

Radio-Müller, Pulsnitz M.S.

Telefon Nr. 250 am Mittelmühlteich

Auf den

Weihnachtstisch
 des Herrn gehört

Ein moderner

Woll- oder
 Seidenschal

Eine elegante

Krawatte

Ein Paar praktische

Gamaschen

von Rich. Borkhardt

v. Hindenburgstraße 30

Puppen und Puppenwagen

in großer Auswahl!

Max Greubig

Nur RM 135 für eine gute, fa-

bricitne Adler

Schreibmaschine

Darf ich sie Ihren unverbindl.

vorführen? Bitte schreiben.

F. Papa ch

Puppen

werden fachmännisch repariert

Max Greubig



Naumann

Sie erfreut ein ganzes Leben lang!

Zu haben bei

Wilhelm Scholz

Ziegenbalgplatz 11

Für den Papa

elektr. Zigarrenanz., Rauchverehr., Rasierspiegel, Heizöfen usw. billigst im Fachgeschäft von Fr. Rauschenbach Nachf., Dresden, Ringstr. 4. Ruf 17933

Das Recht: zu schaffen für das eigene Glück ist größtes Glück, ist höchstes Gut.

Nutze Dein Recht!

Puppen-Perrücken

Puppen-Reparatur

August Müller

Friseurmeister

Roberschlitzen

Schneefchuhe u. Schlitter

in allen Größen und bekannter

Qualität empfiehlt

Max Greubig.

Ankündigungen

aller Art

in dieser Zeitung

sind von denkbar

bestem Erfolg!

Wegen Erkrankung d. Mädchens

zur Aushilfe evtl. für dauernd

Hausmädchen

gesucht. Karl Menzel

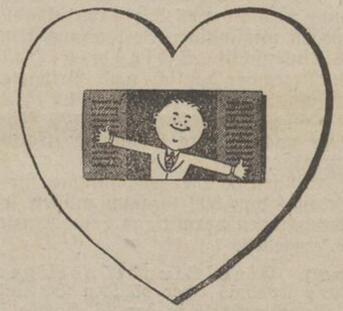
Kurze Gasse 7, Fernsprecher 670

Wer ist dein Freund?

dein Helfer, wenn die Nähmaschine nicht geht? Nur der Nähmaschinen-Fachmann, der die Maschine nicht nur verkauft, sondern auch repariert und der auch ein großes Lager unterhält.



Ein Meisterwerk deutscher Technik der Nähmaschinen-Fachmann Kurt Garten, Wettinplatz



Die Herzen auf! An diesen Gaben wird jedes seine Freude haben!

Alles für den Herrn:

- Oberhemden 4,80, 5,25, 5,75, 6,25, 7,25, 8,25 bis 10,50 nach Maß 7,95, 9,30, 10,50 bis 15,00
- Sporthemden 4,25, 4,90, 5,25, 5,75 bis 7,50 in Charmeuse 5,75, 6,50, 6,85, 7,50 in Flanell 3,25, 4,00, 4,25, 4,75, 5,80, 6,50
- Herrn-Nachthemden Wäschetuch 4,35, 5,00, 5,25, 6,00, 6,25 Barchent 6,00
- Einsatthemden 2,20, 3,60, 4,25, 4,50, 5,65
- Herrn-Unterhosen 1,75, 2,00, 2,75 bis 6,50
- Herrn-Hemdhoscn 3,25, 3,50, 4,00, 4,75, 5,00, 5,95, 6,25
- Herrn-Schlafanzüge 7,50, 8,30 bis 13,00
- Socken 0,80, 0,95, 1,25, 1,50, 1,70, 1,95, 2,25, 2,50, 2,60
- Sportstrümpfe 0,90, 1,25, 1,60, 1,85, 2,15, 2,45, 2,75
- Krawatten 0,75, 0,90, 1,25, 1,70, 2,25 bis 3,25
- Kragen 0,47, 0,60, 0,75, 0,80, 0,90
- Gamaschen netto 2,75, 3,90
- Cachenez und Schal 1,10, 1,75, 2,25, 2,65
- Hosenträger 1,30, 1,60, 1,80, 2,00, 2,35
- Hosenträger-Garnitur 2,15, 2,65, 3,25 b. 3,75
- Sockenhalter 0,45, 0,65, 0,75, 0,95
- Taschentücher 0,12, 0,25, 0,45, 0,60 bis 1,50
- Oberhemdenstoffe weiß gem. Mtr. 0,90 netto, 1,45, 1,65 b. 2,95 farbig Mtr. 0,78, 0,95, 1,40 bis 2,95
- Seduraseide Mtr. 1,90, 2,50, 2,60
- Reine Seide Mtr. 4,35, 4,65, 4,75
- Sporthemdenstoffe Mtr. 0,75, 0,90 bis 1,35
- Schlafanzugstoffe Popeline Mtr. 0,90, 1,40, 1,65, 1,85
- Flanell Mtr. 0,90, 1,00, 1,05, 1,10 bis 1,35
- Reise- u. Autodecken 6,50, 18,75, 21,25, 24,25 und vieles mehr finden Sie ebenso preiswert in gepflegter Auswahl bei



Dresden-N. Bautzner Straße 24/26 - Telefon 56635 Blegle-Verkaufsstelle/Annahme v. Ehestandards 3% Edeka-Rabatt ABC-Vertragslieferant!

Freche Einschüchterungsversuche

Jüdisch-bolschewistische Parteinarbeit für den Mörder Frankfurter.

Der „Mordprozess David Frankfurter“, der heute vor dem Graubündener Kantonsgericht seinen Anfang nimmt, zieht die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf das sonst so stille schweizerische Städtchen Chur. Wir haben das Zutrauen zu den Richtern, daß sie unbeeinflusst von der maßlosen jüdischen Heze ihr Urteil gegen den Mörder des Landesstellenleiters Wilhelm Gustloff fällen werden. Der Tatbestand ist geklärt, der Mord steht in allen Punkten einwandfrei fest, aber der Verteidiger des Mörders und jene Organisationen des Judentums und des Bolschewismus, die sich selbst vor aller Welt als Mitschuldige an diesem Mord angeklagt haben, suchen im weiten Gebiet der Politik nach „mildernden Umständen“.

Nachdem in den letzten Tagen und Wochen von der Schweizer Linkspresse, insbesondere vom „Volkrecht“ in Zürich, eine wüste Heze gegen die deutschen Prozessbeteiligten, insbesondere gegen Professor Grimm, Essen, durchgeführt worden ist, gehen jetzt die Hintermänner Frankfurters dazu über, auf das Strafmaß selbst Einfluß zu nehmen. Obwohl das ärztliche Gutachten die Zurechnungsfähigkeit des Mörders bejaht hatte, so spricht die jüdisch-marxistische Presse bereits heute von einer „Verminderung der Zurechnungsfähigkeit im Moment der Handlung“. Ebenso wird versucht, Gustloff als Provokateur hinzustellen. Mit diesen Fälschungen nimmt die Schweizer Linkspresse eine Haltung ein, die sich von der Mordheze vor der Tat in keiner Weise unterscheidet.



Wilhelm Gustloff,

der in Davos von dem Juden Frankfurter ermordete Landesgruppenleiter der NSDAP. (Wagenborg-Archiv.)

Als Beispiel für die Tonart, mit der die Hintermänner Frankfurters versuchen, das Gericht einzuschüchtern und die Öffentlichkeit irrezuführen, mag ein Aufsatz der Wäster „Freiheit“ dienen. Obwohl von den Verwandten Frankfurters selbst festgestellt worden ist, daß sie auch nicht die geringste Befähigung in Deutschland erlitten haben, und obwohl der Mörder selbst nicht behauptete, in irgendeiner Form angegriffen oder mißhandelt zu sein, schreibt dieses saubere Blatt:

„Als Jude mußte Frankfurter aus seiner Heimat emigrieren. Er hat selbst die grauenhafte Verfolgung des Judentums im neuen Deutschland erlebt. Seine Angehörigen sind heute noch diesen Verfolgungen ausgesetzt. Aus der Heimat vertrieben, verfolgt von rohen SA-Männern, bespuckt und der öffentlichen Verachtung preisgegeben, wurde er in einen feilschen Zustand hineingetrieben, der ihn schließlich dazu veranlaßt hat, zum Revolver zu greifen.“

Das gleiche Blatt bezeichnet die nationalsozialistischen Führer als die eigentlichen Schuldigen des Prozesses und fordert, daß diese an Stelle des Mörders auf der Anklagebank Platz nehmen möchten. Die Zeitung behauptet weiterhin, daß der Defensiv-Ankläger 18 Jahre Zuchthaus beantragen werde und verbindet mit diesem völlig ungewöhnlichen Eingehen auf eine noch ausstehende Maßnahme der öffentlichen Gewalt eine wüste Polemik gegen den Staatsanwalt. Dabei versteigt sich die „Freiheit“ zu folgender Behauptung:

„Würde man im Lande eine Volksbefragung durchführen, wir sind sicher, daß das Urteil für David Frankfurter nicht 18 Jahre und nicht 15 Jahre Zuchthaus, sondern Freispruch lauten würde.“

Wir überlassen es der Schweiz, diese unerhörte Verschimpfung des Schweizer Volkes entsprechend zurückzuweisen, dem zugemutet wird, geschlossen für einen Mörder einzutreten. Für uns ist es nicht verwunderlich, wenn die gleiche jüdisch-marxistische Presse, die durch ihre verlogene und verantwortungslose Heze eine blutige Mitschuld an der Mordtat auf sich geladen hat, heute versucht, das Urteil, welches auch sie moralisch treffen wird, von vornherein anzugreifen und den Mörder der gerechten Strafe zu entziehen.

Kommunisten wählen in Danzig

Zahlreiche Verhaftungen.

Nach längeren Beobachtungen hat die Danziger Kriminalpolizei in den letzten 14 Tagen eine große Anzahl von Kommunisten festgenommen. Diese hatten nach den bisherigen Ermittlungen unter dem Namen „Spartakusbund“ einen Geheimbund aufgezogen und untereinander Beiträge erhoben, die für die „rote Hilfe“ bestimmt waren. Auch hatten die Kommunisten Flugblätter, verbotene Zeitschriften und Bücher an Personen verteilt, die ihnen als Anhänger der Opposition bekannt waren.

Gedenktage für den 11. Dezember.

1783: Der Dichter Max von Schenkendorf in Dittlitz geb. (gest. 1817). — 1801: Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Detmold geb. (gest. 1836). — 1835: Der Hofprediger und Sozialpolitiker Adolf Söcher in Halberstadt geb. (gest. 1909). — 1843: Der Bakteriologe Robert Koch in Klausthal geb. (gest. 1910).

Sonne: Aufgang 8.01, Untergang 15.46 Uhr.
Mond: Aufgang 5.36, Untergang 13.55 Uhr.

Aktive Finanzpolitik

Ein Vortrag des Reichsfinanzministers

An der Verwaltungsakademie sprach Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk über „Finanzfragen der Gegenwart“. In einem Gesamtüberblick über die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit faßte er das Urteil dahin zusammen, daß trotz gelegentlich richtiger Ansätze im allgemeinen die Scheu vor der Wirklichkeit und vor notwendigen harten Entschlüssen und das Bestreben kennzeichnend gewesen sei, nach Behelfsmitteln und bequemen Auswegen zu suchen. Das sei in der übermäßigen Herinnahme von Auslandskrediten wie in der Erfüllungspolitik, in der Behandlung der Sozialfrage wie in der Subventionspolitik zum Ausdruck gekommen. An die Stelle dieser auch die Deflationsperiode beherrschenden Passivität sei mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler eine starke Aktivität getreten, die die Finanz- und Wirtschaftspolitik in den Rahmen und Dienst der Gesamtpolitik der Reichsregierung gestellt habe.

Zum ersten Male sei diese neue aktive Finanzpolitik in dem großen Programm herabgegriffen, mit dem die Reichsregierung im Frühjahr 1933 den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingeleitet habe.

Zu allen Zeiten habe sich erwiesen, daß auf die Dauer eine blühende Wirtschaft nur in der sicheren Hut des Wehrschutzes gedeihe, und daß Kinderreichtum einer der stärksten Motoren wirtschaftlichen Fortschritts sei.

Die Wirtschaftsbelebung habe einen stark vermehrten Rohstoffbedarf hervorgerufen, der zwangsläufig zum Vierjahresplan geführt habe. Dieser nötige uns zu einer noch verstärkten Konzentrierung aller Kräfte, auch der finanziellen Möglichkeiten auf die großen nationalpolitischen Ziele.

Der Erfolg der deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik

hinge wesentlich davon ab, ob es gelänge, die Mengenkonjunktur nicht in eine Preiskonjunktur umschlagen zu lassen. Die Tätigkeit des Preiskommissars müsse durch das Bestreben der Wirtschaft unterstützt werden, jede nur mögliche technische Verbesserung zu Preisherabsetzungen auszunutzen. Das fördere nicht nur unsere Konkurrenzfähigkeit im Auslande und damit unsere Exportaussichten, sondern steigere vor allem auch den Inlandsabsatz.

Der Minister ging dann auf die Aenderung der Wirtschaftsauffassung ein, die mit dem politischen Umbau in Deutschland verbunden sei. Die starke Betonung des Gedankens der Ehre, wie sie sich in der Erbhofgesetzgebung und der Ehrengerichtbarkeit anbahne, die Verurteilung von Steuerhinterziehungen als eines Unrechts an der Allgemeinheit, der sich wieder allem deutschem Rechtsempfinden nähernde Begriff des Eigentums als einer Verpflichtung, die stärkere Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft, die Wiedereinsetzung des Staates in das Recht und die Pflicht, die Wirtschaft zu lenken und ihr die Ziele zu setzen, seien die kennzeichnenden Merkmale einer solchen Gesinnungswandlung.

Dr. Schacht über Energiepolitik

Ausgleich der Strompreise zwischen Stadt und Land.

An der Arbeitstagung der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung und des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorger sprach Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über Tagesfragen der Energiewirtschaft.

Der Reichswirtschaftsminister wies auf die Fortschritte hin, welche die Verbundwirtschaft bereits im ersten Jahr der Handhabung des Energiewirtschaftsgesetzes gemacht hat und betonte, daß nunmehr auch die Städte, die kleineren und mittleren Werke und die Gemeinden in die Verbundwirtschaft eingereiht würden. Dr. Schacht wandte sich gegen jene Energiepolitiker, die unter dem Deckmantel der Volkswirtschaft und der wehrwirtschaftlichen Belange ihre eigennützigen Pläne als das Heil der Energiewirtschaft hinstellen.

Er stellte grundsätzlich fest, daß Mammutkraftwerke nicht mehr gebaut würden, daß aber umgekehrt auch der Bau unzweckmäßiger kleiner Anlagen zu unterbleiben habe und stattdessen ein Aufschluß an die bestehende Versorgung zu nehmen sei.

In der Tarifpolitik erkannte Dr. Schacht die Bemühungen der Werke an, aus der Absatzsteigerung der letzten vier Jahre die preispolitischen Konsequenzen zu

ziehen. Er wies auf den wertvollen Beitrag hin, den die Elektrizitätsversorgung durch Bereitstellung großer Energiemengen zu kleinen Preisen im Interesse der Wiederrichtung der Rohstoff- und Wehrfreiheit bereits geleistet hat. Dr. Schacht betonte, daß aus Gründen der gemeindlichen Finanzzuschläge die Kleinabnehmerpreise noch nicht den Stand erreicht hätten, auf den sie aus wirtschaftlichen Gründen heruntergehen könnten.

Der Reichswirtschaftsminister wies auf die große nationalwirtschaftliche Bedeutung eines Ausgleichs der Strompreise zwischen Stadt und Land hin und forderte nicht zuletzt aus Gründen der Wehrhaftmachung eine ungestörte Fortentwicklung der öffentlichen Energieversorgung.

Dr. Schacht wies schließlich auf die großen Aufgaben hin, die der Vierjahresplan der deutschen Energiewirtschaft stellt. Seine Rede schloß mit einem Appell an alle, an dem großen Ziel der Erringung der Rohstofffreiheit, das der Führer gestellt habe, mitzuwirken.

Führerappelle der SA. und SS.

Gemeinsame Tagung in Berchtesgaden.

Vom Donnerstag, den 10. Dezember, bis Sonnabend, den 12. Dezember, werden sich die Obergruppen- und Gruppenführer sowie die Amtschefs der Obersten SA-Führung in Berchtesgaden zusammenfinden, um kurz vor Jahresabschluss einen Rückblick zu nehmen und die Marschroute für das kommende Kampfsjahr festzulegen.

Diese SA-Führertagung erhält ihre Bedeutung durch die Tatsache, daß das gesamte Führerkorps der SS, also die Obergebiets- und Gebietsführer, sowie die Amtschefs der Reichsjugendführung, an der Spitze der Jugendführer des Deutschen Reiches, Walbur von Schirach, sich ebenfalls gemeinsam mit der SA. zu einem Führerappell zusammenfinden.

Referate von SA- und SS-Führern vor dem Führerkorps dieser beiden großen Kampfliederungen der Bewegung sowie Aussprachen werden die Linie der zukünftigen gemeinsamen Zusammenarbeit festlegen.

Untersuchungsakten aus der Kampfzeit

Sammlung durch das Hauptarchiv der NSDAP.

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei macht in einem Rundschreiben die Polizeibehörden darauf aufmerksam, daß bei den Dienststellen sich vielfach wertvolles und interessantes Material aus der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung befände, das für eine kommende Geschichtsschreibung von großer Bedeutung sei. Dies gelte besonders für polizeiliche Untersuchungsakten, in denen führende Persönlichkeiten der Bewegung genannt sind, polizeiliche Berichte von Zusammenstößen politischer Art u. ä. Um sicherzustellen, daß alle für die Geschichte der Bewegung wichtigen Akten an einer zentralen Stelle ausgewertet werden, erludt der Chef der Deutschen Polizei die Polizeibehörden, nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Beamten das in Frage kommende Material zu sichten und dem Hauptarchiv der NSDAP. über das Geheimnis Staatspolizeiamt eine Auffstellung mit kurzer Inhaltsangabe der in Frage kommenden Akten zu überfenden.

WFW. unterstützt die Hochseefischerei

Die Fischdampferflotte bleibt in Fahrt.

Die schwierige Lage, die in den Wintermonaten der früheren Jahre in der deutschen Hochseefischerei infolge Absatzmangels immer wieder zutage trat, ist jetzt durch das Eingreifen des Winterhilfswerks zum größten Teil beseitigt worden. Durch die beträchtlichen Aufkäufe von Seefischen, die ein Viertel der Gesamtlandungen ausmachen, gelang es dem WFW. im vergangenen Winter, die Fischdampferflotte zum ersten Male vor Auflegungen zu bewahren und damit zahlreiche Volksgenossen auf See und im Hafen in Arbeit zu halten. Neben dieser Arbeitsbeschaffung besteht die Haupttätigkeit des WFW. hierbei darin, große Mengen billiger Seefische ins Binnenland zu bringen. Wie der Gau Schleswig-Holstein des WFW. mitteilt, wird die Aktion in diesem Winter in verstärktem Umfang einsetzen. Im Dezember werden beispielsweise von dem Fischmarkt Altona 670 000 Pfund Seefische nach dem Gau Schlesien geliefert werden.

Freiwilligenfrage im Vordergrund

England verlangt Unterbindung des Zuzugs

Schon vor mehreren Monaten hat die deutsche Regierung im Londoner Nichteinmischungsausschuß auf die Freiwilligenfrage hingewiesen und Maßnahmen gegen die „indirekte Einmischung“ auswärtiger Staaten in Spanien gefordert. Der Ausschuß hat damals auf eine Erörterung der „unwichtigen“ Angelegenheit verzichtet. Nunmehr wird plötzlich die außerordentliche Wichtigkeit der Frage betont und der Nichteinmischungsausschuß mit der Angelegenheit befaßt. Zunächst beschäffigte sich der Unterausschuß mit einem Antrag der englischen Regierung, der die Verhinderung des Zuzugs von Freiwilligen nach Spanien vorschlägt.

Im Laufe der Aussprache erinnerte der deutsche Vertreter an die Tatsache, daß die deutsche Regierung von Anfang an auf das Problem mittelbarer Einmischung einschließlicher Unterstützung durch Freiwillige hingewiesen habe. Schon in einem Schreiben an die französische Regierung vom 17. August sei diese Frage angeschnitten worden. In diesem Briefe wurde darauf hingewiesen, daß sowjetrussische und französische Freiwillige den Maroffen in Spanien in großen Scharen zu Hilfe gekommen seien.

Mit verdächtigem Eifer setzte sich der Sowjetvertreter für die Unterbindung des Freiwilligenzuzugs nach Spanien ein. Er erklärte, daß es unbedingt notwendig sei, daß der Ausschuß umgehend etwas gegen die Unterstützung der spanischen Nationalregierung durch ausländische Freiwillige unternehme.

Der italienische Vertreter kennzeichnete deutlich die heuchlerische Stellungnahme des Sowjetvertreters. Er erinnerte daran, daß auch von italienischer Seite die Frage mittelbarer Einmischung schon bei Beginn der Ausschüßberatungen angeschnitten worden sei. Heute aber, so erklärte er weiter, werde die Frage mittelbarer Einmischung wieder erhoben, aber erst, nachdem Nachrichten veröffentlicht wurden, denen zufolge angebliche Freiwillige in Spanien angekommen sein sollen, um auf der Seite der nationalen Regierung mitzukämpfen.

Der dauernde und anhaltende Zustrom fremder Generale, Offiziere und Freiwilliger, die ihre Dienste den spanischen Kommunisten angeboten haben und anbieten, habe aber nicht die geringste Initiative im Nichteinmischungsausschuß zur Folge gehabt.

Der englische Vertreter nahm in seinen Ausführungen Bezug auf die Berichte, daß Angehörige fremder Staaten in steigender Anzahl nach Spanien kämen, und erklärte, daß diese Vorgänge, wenn man sie weiter dulde, zu schweren Rückwirkungen auf die internationalen Beziehungen außerhalb Spaniens führen müßten, ganz abgesehen davon, daß es den Konflikt verlängere. Die englische Regierung als Mitglied des Internationalen Nichteinmischungsausschusses verlange daher auf energischste, daß der Ausschuß diese Angelegenheit sofort berate.

Der englische Antrag fand darauf die Zustimmung des Unterausschusses und wurde zur weiteren Behandlung dem Hauptausschuß überwiesen.



Aus aller Welt

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichstanzler hat der Frau Luise Pries in Kiel aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Im Schneesturm erfroren. Zwei Knechte aus St. Johann im Almtal in Südtirol, die von Mairhofen aus über die Zillertaler Berge in ihre Heimat wollten, wurden am Stillup-See von einem Schneesturm überrascht. Einer der beiden Männer stürzte ab und kam ums Leben. Sein Begleiter irrte drei Tage lang im Schneesturm herum und kam endlich völlig erschöpft und mit schweren Erfrierungen wieder nach Mairhofen zurück.

Bergarbeiterkonflikt in Südwales. Im Bergbaugebiet von Südwales droht ein Streik größeren Ausmaßes auszubrechen. In Broadsworth im Gebiet von Doncaster war ein Streik ausgebrochen, an dem sich 3500 Bergarbeiter beteiligten. Jetzt haben sich erneut 8000 Bergarbeiter in den umliegenden Gruben des Bezirks Südhorsshire in einer Abstimmung bereit erklärt, in einen Sympathiestreik zu treten.

Mißglückter Probeflug eines amerikanischen Riesenbombers. Ein viermotoriges Bombenflugzeug, das angeblich größte und modernste der Welt, überschlug sich bei der Landung nach einem Probeflug. Das ist der zweite amerikanische Bomber der 16-t-Klasse, der die auf ihn gesetzten Erwartungen enttäuschte. Bei dem ersten Unfall wurden zwei Bordinsassen getötet, bei dem neuerlichen Unglück sind der Pilot und der Mechaniker leicht verletzt worden.

Aus dem Gerichtssaal

Zwei Frauen als Volksverräter

Wegen Verbrechen gegen das Volksverratsgesetz wurde die Witwe Anna Stachowski aus Hildesheim vom Sondergericht Hannover zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus, 5000 RM. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ihre 23jährige Tochter Frieda Voelckel erhielt wegen Vergehens sieben Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe. Die Mutter hat mit Wissen ihrer Tochter 23 000 Schweizer Franken in einem Kleiderschrank jahrelang versteckt gehalten. Als sie nach Abwertung der Schweizer Währung 20 000 Franken bei einer Bank einwechseln wollte, wurden sie und ihre Tochter festgenommen. In ihrer Wohnung fand man noch 3000 Franken. Die bei der Festnahme beschlagnahmten 23 000 Franken wurden eingezogen.

Schacher mit werdendem Leben

Das Schwurgericht in Kopenhagen hat die jüdische Aergtin Käthe Reinhardt aus Berlin, die sich durch Schwangerschaftsunterbrechungen an etwa 650 Patienten eine Einnahme von 35 000 Kronen erschachert hatte, wegen Abtreibung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Höchstpreise für Wild

Anordnung des Reichskommissars für Preisbildung.

Die Fleischverknappung der letzten Monate ist nicht ohne Einfluß auf die Preisgestaltung bei Wild und Wildgeflügel geblieben und hat erhebliche Preissteigerungen zur Folge gehabt.

In Anerkennung der Tatsache, daß Wild und Wildgeflügel in den Zeiten einer Fleischverknappung nicht nur von der wohlhabenden Bevölkerung, sondern auch im weiten Umfange von der minderbemittelten Bevölkerung gekauft wird, hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einer Verordnung Höchstpreise für den Verkauf von Wild und Wildgeflügel durch den Jäger, Aufkäufer oder Großhändler festgesetzt und die Preise auf den Preisstand vom 5. November 1935 zurückgeführt.

Nach dieser Verordnung sind die Obersten Landesbehörden (in Preußen die Oberpräsidenten) ermächtigt, Kleinverkaufshöchstpreise für Wild und Wildgeflügel fest-

zusetzen. Nach einer an diese Stellen ergangenen Anweisung sollen die Preise für das Ragout vom Rot-, Damwild und Reh sowie des Hasenpfeffers besonders niedrig angesetzt werden. Uebertretung der Preisbestimmung sind mit Gefängnis und Geldstrafe, an deren Stelle in leichteren Fällen die Ordnungsstrafe treten kann, bedroht.

Zur Durchführung und Ueberwachung der nunmehr festgesetzten Preise für Wild und Wildgeflügel hat der Reichskommissar für die Preisbildung gleichzeitig eine Verordnung über die Preisauszeichnungspflicht im Kleinhandel für Wild und Wildgeflügel erlassen. Die Preisauszeichnungsbestimmungen dieser Verordnung sind auch auf das Geflügel ausgedehnt worden, da sich bei der Preisauszeichnung von Geflügel in letzter Zeit erhebliche Mißstände herausgestellt haben.

Für jeden eine Verpflichtung zum Opfer!



Türplakette für den Monat Dezember

Winterhilfe-Spenden aus Sachsen

Für das Winterhilfswerk gingen aus Sachsen folgende Spenden ein: Mar Leisch, Plauen, Dr. Leonhard Koch, Delitzsch, Dr. Arthur Anick, Leipzig, je 300 Mark, C. H. Jäger u. Co., Leipzig 600, Gewerkschaft Leipzig-Dölitzher Kohlenwerke, Leipzig, weitere 889,56, Gewerbebank Plauen weitere 500, Bera-Brauerei Günfel, Bernsdorfer 4500,

Erich Raumann, Leipzig 1813,50, Köhlerfontor Dresden 1800, Robert Köllner, Leipzig 1200, Pfeiler u. Sohn, Rammgarnspinnerei, Reichenbach, Gebr. Götz, Maschinenfabrik, Lauter und Böhmig, Otto Lindig Nachf., Glashütte, Leipziger Vereinigung zur Talg- und Fettverwertung, Maschinenfabrik Imperial, Meißen, Gebr. Mehner, Textilfabrik, Großhofsberg, je 1000, Gebr. Jacob, Zwickau 900, Geithainer Emaillewerk, Geithain 750, Gornig u. Severin, Dresden 720, Kurt Metius, Leipzig 660, Guhr und Stein, Dresden, Robert Gerlach, Tuchfabrik Kirchberg, Fachuntergruppe Kistenfabrikation Großbothen, Karl Labwig, Caffeabaude, je 600, Zungal u. Reibhardt, Elsfeld, Wilhelm Raatz, Leipzig, Richard Haase, Obernbau, Arno C. Hofmann, Wilkau-Haßlau, je 500, Arbeitgebervereinigung Erzgebirgischer Industrien, Aue 450, Gerhard Fischer, Leipzig 430, Ernst Mallinckrodt, Leipzig, Märkle und Co., Taucha, je 400, F. A. Lange, Aue-Auerhammer 344,59, Kalksteinwerk G.m.b.H., Brand-Erbisdorf, Gaswerk Engelsdorf, Moritz Fleßig, Oberlungwitz, Paul Gruhn sen., Auerbach, Meißner Blech-Industrie, Meißen, G. Hornig u. Co., Meerane, je 300, Ver. Holzstoff- und Papierfabriken, Niederschlema, weitere 3000, S. D. Opel, Leipzig, weitere 1700, Bruno Pufe u. Co., Königsbrunn, weitere 400, Rammgarnspinnerei Schebewitz, Silberstraße 10 000, Buschbeck u. Hebenstreit, Bischofsberga, Gebr. Friese, Kirchau, je 5000, Deutsche Cahüct-Werke, Gnaßwitz 4400, Wilhelm Winkler AG., Löbau 2700, Theodor Schuffenhauer, Chemnitz 2100, Johann Georg Bernhardt, Leipzig 1500, Diezmann u. Schönherr, Erlau, Guido Unger, Taura, je 1200, C. Grunewald, Dresden, Dr. Stülpmagel, Chemnitz, „Helios“ G.m.b.H., Hohenstein-Ernstthal, je 1000, Joh. Carl Donat, Marienberg, Moritz Mitscherling, Radeburg, C. G. Ascham, Rittau, Doris Hembel, Ohorn, je 600, Arthur Schopper, Leipzig, Martin Hauffe, Pulsnitz, je 500, Dr. Hans Worliser, Leipzig 480, C. G. Hübler, Lengsfeld, Dr. jur. Herber Funte, Meerane, je 400, Revieranpalten der Bergreviere Freiberg, Hans Reichel, Leipzig, Dr. W. Brandenburg, Chemnitz, Kurt Gröbler, Meißen, Sektellerei Ruffard, Dresden-Radebeul, Friedrich Tauscher, Oberlungwitz, Eduard Kiese, Dresden, F. W. Billing, Glauchau, Richter, Großschönan, Hermann Paul, Kirchau, je 300, „Brito“ AG., Leipzig 5000, „Sato“, Dresden 1100, Dresdener Transport- und Lagerhaus AG., Dresden 1000, Meuselwitz Kohlenhandels-Gesellschaft, Leipzig 900, AG. für Brennstoffverwertung, Leipzig, Engelbrecht u. Co., Zwickau, Carl Piehler, Werdau, je 500, Oscar Günther, Zwickau 400, Ed. Höning, Plauen, Lent u. Sohn, Zwickau, je 300, Möbius, Dresden, weitere 2000, Offset- und Tiefdrucke AG., Leipzig, Papierfabrik Sebnitz AG., C. Beyer u. Co., Freiberg, je 5000, Wirtschaftsruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe, Kreisverwaltung Dresden 2338,51, Aktienbrauerei Söhlis, Leipzig 2000, Gaermühle, Freital, Arndt Beyer, Gajawitz, Josef Büschner, Stolpen, je 1000, Heinrich Krüß, Chemnitz, Hermann Bauermeister, Großdeuben, Dr.-Ing. Fritz Allemant, Dresden, Herm. Hoff, Sebnitz, M. u. A. Jocher, Dresden, je 500, August Kirchner, Dresden 400, Müng u. Genthler, Zwickau, Wilh. Kießling, Bad Lausitz, Arno Krebs, Leipzig, je 300, Dr. F. Fuchslocher, Leipzig, J. D. Weidert, Wurzen, je 300, Robert Weller, Leipzig, weitere 1482, Schmitzgel- und Corundwerke AG., Chemnitz-Rottluff, weitere 400, Sächsische Gussstahl-Werke Döhlen bei Freital 25 000, Henning u. Sarfert, Zwickau 4000, J. E. Glaeser Siegmart, Hermann Dittrich, Oberfrohna, Schleißscheibenfabrik, Dresden-Reid, je 2000, Kurt Neubert, Rostschau, Carl Zimmermann, Neuschau, je 1500, Johannes Zimmermann, Neuschau 1300, Schneider u. Clabiez, Mhlau, Carl Hamel, Siegmart-Schönan, je 1200, Otto Timmel, Dresden, Gebr. Chevalier, Mhlau, Bernhard Escher, Chemnitz, Mar Leisch, Oberfrohna, je 1000, Dr. Mödel, Zwickau 900, Zwickauer Rammgarnspinnerei 885, Hugo Schreyel, Chemnitz 650, Kurt Müller, Limbach, Förster u. Borries, Zwickau, Arno Franke, Limbach, Oberlausitzer Kies- und Sandwerke, Biehla, Ulbricht u. Fischer, Limbach, Schükler u. Co., Taura, Oskar Weidner, Plauen, Gertrud Wiebe, Zwickau, Mar Willich, Leipzig, Alfred Söhnisch, Niederfrohna, Rudolf Bröckel u. Co., Reichenbach, Einhorn Söhne, Obernbau, Bindfaden-Manufaktur, Zwickau, je 500, Elektrotechnische Gesellschaft m.b.H., Wirsfelde 485,50, Dr. med. Tittel, Siegmart-Schönan 450, Eisen- und Röhrenhandels-Ges., Leipzig, Hofmann u. Baumgärtel, Werdau, je 400, Arth. Kern, Lunzenau 360, Ernst Waltherr, Werdau 350, F. Albin Kramer, Plauen 345, Paul Schmut-

Se. Exzellenz Graf Zeppelin

Roman von Hellmuth Kayser

Copyright by: Romanverlag Bretter Kattatt (Baden)

17 Ein lebenswürdiger Händedruck und Zeppelin stand wieder auf der Straße.

Er ging in das erste beste Hotel und nahm ein Zimmer. Unruhig lief er Stunden umher, immer auf und ab in dem schmalen Raum.

Qualende Sorgen drückten ihn, und unentwegt hielt er sich seine Pläne selbst vor Augen. Doch mochte er sie auch wenden und drehen, so viel er wollte... er kam immer wieder zu demselben Resultat: die Sache war gut, war ansichtsreich. Nein, er brachte niemand um das vielleicht saner verdiente Geld. Hundertfach würde es jeder zurückhalten! Es gab kein Mißlingen, wenn die Probe erst mal gemacht war!

Nach einer wachen Nacht, lief Zeppelin am anderen Morgen planlos durch die Straßen. Immer wieder hielt er sich vor Augen, wie die Herren des Aufsichtsrates sich wohl um dieselbe Zeit mit seinen Vorschlägen abgeben würden.

Und wirklich saßen in demselben Augenblick die Herren der Bank beisammen und unterhielten sich eifrig miteinander. Auch der Bankdirektor, der gestern noch dem Grafen ins Gesicht versprochen hatte, ihm zu helfen, war dabei. Doch zeigte er heute eine gänzlich andere Miene.

Nichts von verbindlicher Lebenswürdigkeit war auf seinem ängstlichen Gesicht zu sehen. Nur Angst vor den Aktionären, die sich mit mißtrauischen, nachdenklichen Gesichtern um ihn geschart hatten.

„Ihr abschließendes Urteil, Herr Direktor?“
„Ja... mit scheint vorwiegend das Risiko darin zu liegen, daß Graf Zeppelin kein Fachmann ist.“
„Sehr richtig.“

Eine Viertelstunde später wurde der Antrag einstimmig abgelehnt.

Der Beschluß lautete: „Das Risiko können wir nicht eingehen.“

Als Zeppelin zur verabredeten Zeit in das Zimmer des Direktors gelassen wurde, war diesem sehr unbehaglich zumute. Er befürchtete eine große, erregte Auseinandersetzung. Doch geschah nichts dergleichen.

Als der Direktor Zeppelin den Beschluß mitteilte, nahm der alte Graf stillschweigend seinen Hut, verbogte sich und verließ ohne ein Wort zu sagen, das Zimmer des Direktors.

*

Feierabend. Es ruhten die Hämmer, die Sägen, die Feilen. Auch Gotthelf war mit der Tagesarbeit fertig. Als er sich gewaschen und umgekleidet hatte, schloß er als Letzter das Tor der Werkstatt hinter sich zu und ging langsamen Schritts, gesenkten Hauptes den Weg am See, nach Friedrichshafen zu, entlang.

Seine Arbeit machte ihm von Tag zu Tag mehr Freude. Aber in seinem Inneren war Gotthelf ein unglücklicher Mensch. Er kam von seiner großen Liebe zu Hilde nicht los. Und seitdem er wußte, daß der Verlobte des jungen Mädchens ein ihrer Liebe Unwürdiger war, ließen ihm seine Gefühle überhaupt keine Ruhe mehr.

Tief in Gedanken versunken, sah er nicht die liebliche Mädchen-gestalt, die ihm auf dem Wege entgegen kam.

Erst ein leises: „Schönen guten Abend, Gotthelf“, riß ihn aus seinen Sinnen heraus. Vor ihm stand sie, der all sein Sehnen, all sein nutzloses Hoffen gehörte.

„Hilde... du...!“
„Daß du mich überhaupt noch kennst!“
„Wie meinst du das?“
„Nun, hast dich ja bei uns nicht wieder sehen lassen, seit damals!“

„Was soll ich denn bei Euch? Hast ja jemand anders, der immer kommt!“

Ein schwerer Schatten lief über des Mädchens Gesicht. Eine Weile sprach keines von beiden ein Wort.

Sie gingen nebeneinander den schmalen Weg durch die Wiesen, der zum Waldesaum führte. Dort angekommen, nahm Gotthelf des jungen Mädchens Arm und zwang sie mit leisem Druck, sich neben ihm ins Gras zu setzen.

Und hier erzählte sie dem Jugendfreund, wie ihre Eltern sie gebrängt hätten, dem Egon Fleischle ihr Jawort zu geben. Wie sie gegen den Vater nicht mehr habe ankommen können. Wie er auf ihn, Gotthelf, geschimpft und ihn einen armen, hergelaufenen Schläder genannt habe. Nie würde er es zu etwas bringen, wenn er es nicht einmal verstanden habe, in Amerika sein Glück zu machen. Und wie sie endlich, um des lieben Friedens willen, ja' gefagt habe.

Sie verschwieg, daß der jähzornige, brutale Vater, sich des öfteren, erbot über ihre Weigerung, an ihr vergriffen und nur die Mutter sie vor den Schlägen des Vaters gerettet hatte.

Dann tauchten Jugenderinnerungen auf und ein weißt du noch' nach dem anderen klang durch den stillen Abend. Keiner der beiden jungen Menschen merkte, wie die Nacht langsam niedersank.

Hand in Hand saßen sie und hatten sich immer wieder Neues zu erzählen. Kein Wort von Liebe fiel und doch fühlten beide, daß sie zueinander gehörten, sich voll und ganz gehört.

Hilde war es, die als erste merkte, daß die Dunkelheit herabgesunken war. Mit einem kleinen, schlecht unterdrückten Schrei sprang sie auf die Füße. Gotthelf, im ersten Augenblick nicht wissend, was geschehen war, stand gleichfalls auf.

„So spät...“
„Hilde!“
„Ich muß nach Hause! Was werden die Eltern sagen...“ und...“

ler, Raunhof-Lindhardt 333,92, Karl Ribische, Gröna, Paul Wofia, Limbach, Alfred Hallmeier, Zwickau, Dr. med. Sellwisch, Lunzenau, Harteberwertung der Fleischerinnung, Klausen, Dr. med. Uhle, Chemnitz, Karl Bahrig, Burgstädt, Max Schierig, Limbach, Kurt Schneidenbach, Zwickau, F. E. Richter, Leipzig, Anna Thamm, Dresden, Evang.-ref. Gemeinde, Leipzig, Gustav Brehmer, Delsnitz, Dr. med. Hans Bergmann, Chemnitz-Borna, C. Hugo Eidner, Burgstädt, Margarete Dietel, Reichenbach, je 300 Mark.

Die Speisen für den Eintopfsontag

Der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Verbergerungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den 3. Eintopfsontag am 13. Dezember folgende vier Eintopfsgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

- 1. Gebundene Kohlsuppe mit Speck und Kartoffeleinlage.
2. Wirfingfisch mit Rindfleisch.
3. Fischgericht nach eigener Wahl.
4. Hammelfleisch mit Gemüse und Weizkohl gedämpft

Die Festlegung dieser Eintopfsgerichte gilt nur für Gaststätten.

Küchenzettel der Woche

Donnerstag: Mittags: Pflückerfisch mit Sardellentunkte und Kartoffeln. Schokoladenlammeri und Mandel-tunkte. — Abends: Pilzausstrich. Obst. — Pflückerfisch: See-fisch vorbereiten, in wenig Fischsud ziehen lassen, bis er ziem-lich gar geworden ist, den Fisch mit einem Schaumlöffel herausnehmen, mit zwei Gabeln zerpfücken und ihn in die fertige Sardellentunkte geben. Die Tunkte bereitet man aus einer hellen Mehlschwitze, füllt diese mit dem Fischwasser auf und schmeckt mit gewiegten Sardellen oder etwas Sar-dellenpaste ab. — Pilzausstrich: Getrocknete Pilze tags zu-vor waschen, einweichen, am Kochtag mit dem Einweichwas-ser gar kochen, durch einen Durchschlag abtropfen lassen (das Pilzwasser unter die Sardellentunkte geben) und mit schau-mig gerührter Margarine oder Butter, Salz, einem Eigelb und etwas Senf vermengen.

Freitag: Mittags: Erbsmus mit Sauerkraut und Blutwurzschneiben oder Speckwürfeln. — Abends: Fett- und Käseschnitten. Apfelsal. — Erbsmus: Gelbe Erbsen zwei bis drei Tage in Wasser vorweichen lassen, mit dem Einweich-wasser gar kochen, durchstreichen, mit mittlerer Mehlschwitze binden, mit Salz abschmecken und mit gerösteten Zwiebel-ringen anrichten. — Apfelsal: Getrocknete (am besten in der Backröhre geröstete) Apfelschalen aufbrühen, ziehen lassen, durchsieben und den Tee mit Zitronensaft und Zucker ab-schmecken.

Sonnabend: Mittags: Grünkohl mit rohen Kar-toffelpuffern. — Abends: Holunderbeersuppe mit Zwiebad-würfeln. Streichmürschnitten. — Rohe Kartoffelpuffer: Rohe, mit der Schale geriebene Kartoffeln etwas ausdrücken und mit wenig Milch, Mehl und nach Belieben einem Ei und Salz mengen. Im Tiegel werden von diesem Teig in heißem Fett flache Keulchen ausgebacken, die so heiß wie möglich zu Tisch kommen müssen. — Holunderbeersuppe: Eingesehten Holunderast mit Zucker, Salz, wenig Butter und gegebenenfalls Wasser zum Kochen bringen, mit an-gerührtem Mehl oder Kartoffelmehl binden und mit Zitro-nensaft oder Rotwein abschmecken. Die Zwiebadwürfel werden erst bei Tisch zur Suppe gereicht.

Anrechnung des Arbeits- und Wehrdienstes

Wie der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschafts-gebiet Mitteldeutschland in Weimar mitteilt, dürfen nach § 3 der Verordnung über Fürsorge für Soldaten und Ar-beitsmänner vom 30. September 1936 den Dienstpflich-tigen bei Rückkehr in den Zivildienst keine Nachteile er-wachsen. Das ist insbesondere zu beachten, wenn Ansprüche von einer bestimmten Zeit der Berufs- oder Betriebs-zugehörigkeit abhängig sind. Nichten sich Ansprüche aus dem Beschäftigungsverhältnis nach der Dauer der Berufs-zugehörigkeit (z. B. Höhe des Lohnes), so wird die Zeit der erfüllten Dienstpflicht auf die Dauer der Betriebs-zugehörigkeit angerechnet, wenn der Dienstpflichtige an-schließend an den Arbeits- oder Wehrdienst in den frühe-ren oder in einen anderen Betrieb eintritt; eine Anrech-nung auf die Wartezeit für den Erwerb des Urlaubes-ananspruches findet jedoch nicht statt. Bei Kündigungsfristen

ist die Zeit der erfüllten Dienstpflicht erst nach dreimonat-licher Betriebszugehörigkeit anzurechnen. Dasselbe gilt für Kündigungs- und Wiedereinstellungsfristen nach § 56 Z. 1 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Entgegenstehende tarifliche oder sonstige Bestimmungen sind durch diese Ver-ordnung hinfällig geworden. Den Betriebsführern bleibt es selbstverständlich überlassen, etwaige günstigere Rege-lungen für die in Frage kommenden Personen zu treffen.



Standesamtsnachrichten

Bretinig

Monat November 1936

Geburten: Edwin Eberhard, Sohn des Blätters Edwin Richard Gebler, Bretinig, Ortsl.-Nr. 1273.

Eheschließungen: Hausbesitzer Ernst Emil Anders, Elstra, Ramenzer Straße 222F, mit der Wirtschafterin Paula Regina geb. Geßwein geb. Eichenbach, Elstra, Ramenzer Straße 222F.

Sterbefälle: Das Kind Karl Gottfried Böhmer, 8 Mo-nate, 14 Tage alt, Bretinig, Ortsl.-Nr. 136E.

Handelsteil

Berlin, 8. Dezember.

Anhaltende Geschäftsstille

In der Berliner Börse wurde das günstige Ergebnis der Reichsanleihebezeichnung viel erörtert. Das erfreuliche Ergeb-nis trug dazu bei, daß trotz der anhaltenden Geschäftsstille sich keine bemerkenswerten Rückgänge ergaben. Das ruhige Geschäft erklärt sich außerdem durch die Ablenkung des Inter-esses in den Wochen vor Weihnachten, die zu leistenden größeren Steuerzahlungen und den Jahreskultus.

Am Aktienmarkt war die Tendenz zunächst nicht ganz einheitlich, später wurde die Haltung etwas schwächer, um gegen Ende kleinen Verbesserungen Raum zu geben. Einige Braun-fohlenwerte gaben etwas stärker nach, so Niederlausitz auf 188,5 (191). Contigummi gab von 163 auf 161 nach. Auch Siemen-s wurde etwas niedriger gehandelt. S. G. Farben zeichnete mit 167 (168).

Am Markt der festverzinslichen Werte gab es wieder keine bedeutenden Veränderungen. Der Mittelkurs der Umschul-dungsanleihe wurde auf 89,75 festgesetzt. Bei Auslandswerten herrschte starke Zurückhaltung. Rumänische Renten gaben wei-ter nach.

Der Geldmarkt war durch die kommenden Steuerzahlun-gen und das Weihnachtsgeschäft stärker beansprucht, jedoch blieb Blankotagesgeld mit 2,75 bis 3 Prozent unverändert.

Devisen-Notierungen. Belg. (Belgien) 42,09 (Geld) 42,17 (Brief), dän. Krone 54,48 54,58, engl. Pfund 12,20 12,23, franz. Franken 11,605 11,625, holl. Gulden 135,36 135,64, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,32 61,44, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,90 63,02, schweiz. Franken 57,17 57,29, span. Pesta 20,98 21,02, tschech. Krone 8,761 8,779, amer. Dollar 2,488 2,492.

Baumwolle — Newyork

Table with 3 columns: Date, 8. Dez., 7. Dez. Rows include: Vork Newyork, Dezember, Januar 1937, Februar 1937, März 1937, April 1937, Mai 1937, Juni 1937, Juli 1937, August 1937, September 1937, Oktober, Zufuhr in atl. Säen, Zufuhr in Golfhäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten.

Bei stetiger Grundstimmung ergaben sich am Baumwoll-markte zumeist Preisbesserungen. Vor Veröffentlichung des Büroberichts erfolgten Deckungen und Käufe des Handels. Zeitweise wurde das Geschäft dann ruhiger, da die Schätzung gegenüber den Novemberziffern nur unbedeutende Änderungen brachte. Später nahm die Umsatztätigkeit bei Käufen für Liverpooler Rechnung und der Wallstreetfirmen wieder zu.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Donnerstag, 10. Dezember

6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Der Musikzug der Stan-darte 107. — 9.40: Rindergymnastik. — 10.00: Volksliebungen. Wiederholung der Viedersolge 18 der Zeitschrift „Schulfunk“. — 10.45: Sendepause. — 11.05: Vorratswirtschaft im bäuer-lichen Haushalt: Vom Hauschlachten. — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört! Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Große Orchester des Reichsfenders Breslau und die Tanzkapelle des Reichs-fenders Breslau. — 15.15: Praktische Weihnachtsarbeiten: Warme Hausschuhe aus alten Kliden. — 15.40: Oskar Jüll-fing Liowe-Balladen. — 16.00: Musik am Nachmittag. Bar-nabas von Gezy spielt. In der Pause um 16.50: Sagt mir bloß, warum? Bauerngespräch von Heinrich Lersch. — 17.50: Cellomusik. Karl Maria Schwamberger (Cello), Wolfgang Brugger (Klavier). — 18.15: Junge Dramatiker. — 18.45: Was interessiert uns heute im Sport? — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Ein bisschen Lachen über Fredy Klotz und Schallplatten. — 19.45: Zwischenmusik. — 20.00: Aus der Deutschlandhalle: Rundgebung zum „Tag der deutschen Presse“. Es sprechen: Reichsleiter Amann, Reichsminister Dr. Goebbels. — 23.00 bis 24.00: Nachtmusik. Barnabas von Gezy spielt.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 10. Dezember

6.30: Frühkonzert. Musikzug der Standarte 107. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert des Landesgruppenorchesters des RLB. Schlesien. — 9.40: Vom Deutschlandsender: Volksliebungen. Wiederholung vom Liederblatt 18. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Das Münchener Tanzorchester und das Unterhaltungsimprovisator. — 15.00: Für die Frau: Bücher und Kalender für unsere Kleinen. — 15.15: Kunstbericht. — 15.25: Sendepause. — 15.40: Was liest das deutsche Mädel? Buchbesprechung. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schall-platten.) — 17.10: Die Domsirke zu Neval als Schiffsalzeuge deutscher Seefahrt im Osten. — 17.30: Musikalisches Zwischen-spiel. — 17.40: Ich bin der Doktor Eisenbart. — 18.00: Alle Tänze und Liedchen. H. J. singt und musiziert. Rund-funkspielchar der S. S. — 19.00: Aus Jena: Feierstunde der Universitätstadt Jena. Solisten: Kammerfänger Willy Stör-ving (Sonor), Kammerfänger Karl Beerdegen (Bariton), das verstärkte Städtische Sinfonieorchester Jena. — 21.00: Aus Dresden: Der Traum von den Ahen. Fundichtung von Eber-hard Medel. Musik von Karl Schöfer. — 22.30 bis 24.00: Nachtkonzert. Solist: Walter Wilhelm (Violine), das Junt-orchester.

Se. Exzellenz Graf Zeppelin

Roman von Hellmuth Kayser

Copyright by: Romanverlag Greiser Rastatt (Baden)

18 Eine Hand verschloß ihr den Mund.

„Sprich den Namen in meiner Gegenwart nicht aus, Mädel! Ich bitte dich!“

Hilde schweig. Schon schaute sie zu dem Manne an ihrer Seite auf, begegnete seinen Blicken, die voll tiefer Liebe auf ihr ruhten. Und an einem plötzlich einsetzenden Herzklopfen merkte auch das Mädchen, daß sie Gotthelf liebte. Langsam sanken die Lider wie Vorhänge über ihre Augen herab.

Da faßte Gotthelf das Mädchen sanft an den Schultern, hob ihren Kopf und zwang sie, ihm in die Augen zu blicken. Lange standen sie so in wortlosem, tiefen Zwiegespräch.

Das klare Mondeslicht brach sich in dem Glanz ihrer Augen und langsam, ganz langsam und unaufhaltsam füllten sich die Augen des Mädchens mit Tränen.

Ein tiefer Seufzer hob ihre zarte Brust. Gotthelf neigte sich zu ihr hinab und drückte einen sanften Kuß auf ihre Stirn. Zitternd blieb das Mädchen stehen und duldete die zarte Lieb-fosung.

Dann wandten sich beide und schritten Hand in Hand den Weg zum Stadte zurück.

Kurz bevor sie die kleine Stadt erreichten, trennte Hilde lauft die Hände.

„Gute Nacht, Gotthelf.“

„Schlaf wohl, mein Mädel!“

Zu Hause wurde Hilde von der Mutter empfangen. Sie erfuhr, daß der Vater, um den ungeduligen Bräutigam zu

beschwichtigen, mit ihm zu einem Schoppen ins Gasthaus ge-gangen war.

Hilde murmelte irgend etwas, was wohl eine Erklärung für ihr spätes Heimkommen bedeuten sollte, dann umarmte sie die Mutter und indem sie „ich bin sehr müde“ sagte, klinkte sie auch schon die Tür hinter sich zu.

Angezogen warf sie sich aufs Bett, und dort lag sie, offenen Auges stundenlang. Wohl hörte sie den Vater heimkehren und die Beschwichtigungen der Mutter, doch was ging es sie an? Egons Stimme an der Tür ihrer Kammer ließ sie unbeant-wortet. Nur an Gotthelf dachte sie, an seine Worte, an seinen zarten Kuß.

Zu spät! Bittere Reue über ihre Schwäche überfiel sie. Wild schluchzte sie in ihre Kissen hinein.

Warum nur hatte sie sich durch den Vater so in die Enge mit dem Egon treiben lassen? Warum nur hatte sie ihr „Ja-wort“ gegeben? Immer, immer solange sie denken konnte, hatte sie Gotthelf geliebt.

Ach... alles war so verworren und, niemand konnte ihr helfen. Niemals würde der Vater dulden, daß sie ihr Wort an den ungeliebten Mann zurückgäbe. Und niemals würde der Vater Gotthelf als Schwiegersohn anerkennen. Der Va-ter! Stolz und immer höher hinaus wollen! Niemals hoch genug!

Erst spät in der Nacht fiel das Mädchen in einen un-ruhigen Schlummer, aus dem sie am anderen Morgen nur mühsam erwachte.

*

Seine Exzellenz Graf Zeppelin saß allein in einem Abteil erster Klasse in dem Nacht-D-Zug Berlin-Stuttgart.

Graf Ferdinand war tief entmutigt, zu jäh war auch dies-mal wieder der Absturz aus jeder Hoffnung gewesen.

Grau und verfallen sah er aus, und kein stolzes Blitzen war mehr in seinen Augen zu erblicken. Grau durchfurchte seine

Züge, müde und abgesehen war seine Haltung. Er sah eigent-lich wie ein ganz alter Mann aus, und niemand hätte in ihm den sonst so lebhaften, siegesfähigen Grafen aus Manzell er-kannt. Gedankenlos blickte er in die Nacht. Tausendfach blink-ten die Sterne klar am dunklen Himmelzelt. Doch sah der Graf nichts von dieser Pracht, weder den fahlen Mond noch der Sterne Pracht.

Schwere Kämpfe spielten sich in seiner Seele ab. Ernsthaft ging er mit dem Gedanken um, die ganze Sache aufzugeben. Wenn selbst die klügsten Menschen, oder diejenigen, die sich da-für hielten, so dumm waren, daß sie die Vorteile eines Baues von Luftschiffen nicht sahen, warum sollte man ihnen dann gegen ihren Willen das Geschenk der Erfindung machen?

Lohnte es sich wirklich? Der war er vielleicht selbst auf dem falschen Weg? Spiegeltten seine Ideen doch nur Utopien, und die anderen hatten recht, wenn sie seine Pläne in das Reich der Träume verwiesen?

Sollte er das Ziel seines Lebens aufgeben? Dpferte er un-sonst das Vermögen seiner Familie? Riß er fremde Menschen in einen Strudel hinein, aus dem es kein Entkommen gab?

Doch plötzlich richtete der Graf sich wieder auf. Nein! Er durfte nicht den Mut verlieren, mußte über solche Augen-blicksstimnungen Herr werden. Seine Aufgabe war haarscharf vom Schicksal, das alle Wege lenkte, vorgezeichnet!

Graf Zeppelin grübelte. Langsam sank sein graues Haupt auf seine Brust. Müdigkeit übermannte ihn...

Doch unruhig schien sein Schlaf.

Lebhaft zuckten seine Hände, und die Lippen murmelten halb unverständliche Worte. Sein überanstrengter Geist gau-kelte ihm Bilder der Zukunft vor, die in das Reich des Phant-astischen gehörten. Sein größter Gegner, Professor Helmholtz wäre in ein Lachen ausgebrochen, hätte er diese wirren Träume nur zu einem Bruchteil geahnt...

(Fortsetzung folgt.)



Die Frau und ihre Welt

Kinder beschenken . . .

Nun sind wir wieder einmal nahe am Weihnachtsfest. Und damit am Schenken. Beim Erwachsenen ist das schon einen Teil leichter; er hat „was nötig“, er hat bestimmte, uns meist bekannte Neigungen oder Eigenheiten, auf deren Linie es fast immer etwas zu schenken gibt. Aber da sind die Kinder; und bei ihnen wird die Sache schwieriger. Kinder? Ach, denen schenkt man eben irgend etwas von Spielzeug! — meint so mancher. Leicht gesagt und schwer getan. Gewiß gibt es Spielzeug genug zu kaufen, aber daß es auch wirklich Freude macht, darauf kommt es an. Da ist es mit irgendwelchen „möglichst naturgetreuen“ Sachen (mit denen übrigens die Erwachsenen meist lieber spielen, als die Kinder) nicht getan. Vergessen wir doch das eine nicht: eine Hauptfrage im Kinderleben überhaupt, und beim Kinderspiel besonders, ist die Phantasie. Wo das Kind sie nicht genügend betätigen kann, wird ihm das Spiel sehr bald langweilig, es fängt womöglich an, am „schönen“ Spielzeug herumzubasteln, wobei das dann nicht sehr lange ganz bleibt, und — der Ärger und Verdruß sind da.

Wenn wir Kindern etwas schenken wollen, das ihnen Freude macht und sie noch lange, lange Zeit beschäftigt, so sollen wir etwas wählen, mit dem sie ihrer Phantasie Gestalt zu geben imstande sind; oder, anders gesagt, woraus und womit das Kind selbst etwas machen kann. Nehmen wir als Beispiel einen Baukasten, der eine Menge einzelner Teile enthält, mit deren Hilfe sich alles Mögliche ausgestalten oder umgestalten läßt; oder auch jene farbigen Holzchen und Kugeln, mit denen sich die buntesten und schönsten Muster in beliebiger Menge und Art zusammenstellen lassen; oder auch jene — an sich ganz einfachen, holzgeschnitzten — Tier- und Menschenfiguren mit beweglichen Gliedmaßen, denen das Kind jede beliebige Stellung geben kann. Oft wird auch einfach Handwerkszeug oder Handarbeitsmaterial oder dergleichen mehr Freude machen, als Fertiges, nur in eng gezogenen Grenzen Verwendbares.

Natürlich sind dies nur ein paar Beispiele. Wollen wir im einzelnen Falle wissen, womit wir einem Kinde wirkliche Freude bereiten können, so müssen wir schon versuchen, das Kind — unauffällig! — bei seinem Spiel zu beobachten. Es wird dann meistens nicht schwer sein, festzustellen, in welcher Richtung dieses Kind am liebsten seine Phantasie betätigt. In dieser selben Richtung ist dann das zu schenkende Spielzeug zu wählen. Wir können uns auch mit dem Kinde ausgesprechen. Selbstverständlich nicht so, daß wir es einfach fragen: was möchtest du geschenkt haben? Auch nicht in jenem bekannten, halb mitleidigen, halb herablassenden Tonfall, in dem manche Erwachsene mit Kindern zu verkehren pflegen. Denken wir mal daran, daß dem Kinde sein Spiel dasselbe bedeutet und ebenso wichtig ist, wie uns unsere Arbeit, unser Beruf. Reden wir darum mit dem Kinde ernsthaft, als gleich zu gleich, über sein Spiel und seine Interessen, und — wenn wir nur eine Spur Einfühlungsvermögen haben — wir werden bald wissen, welcher Art unser Geschenk für das Kind sein soll. — und darauf kommt es in erster Linie an! — wirklich Freude zu machen und gleichzeitig zu nützen.

Kinder beschenken. Das hat aber noch eine andere Seite, bedeutet noch etwas anderes. Nämlich: wenn Kinder anderen, gar Erwachsenen, etwas schenken wollen. Da ist, so will es mir scheinen, die erste Grundregel: selbst machen! Gewiß, das wird oft nicht so schön aussehen, wie fertig Gekauftes. Ist auch Nebenache! Aber es ist von großem Wert, wieder selbst etwas herstellen lernen, um Freude zu machen. Und dazu ist es erzieherisch gar nimmer unwichtig! Schon früh lernt das Kind so nachdenken, wie man Freude machen könnte. Es wird sich so auch viel mehr und viel länger mit diesem Gedanken zu beschäftigen haben und gewiß bald im Planen und Ausführen selbst Freude finden. Wenn es dann schließlich auch äußerlich nicht ganz gerade und glatt wird, was tut's? Solch ein Kinder Geschenk wird jedem wirklichen Kinderfreunde lieber sein, als irgendein gekauftes.

Weihnacht steht vor der Tür. Denken wir daran: Kinder beschenken . . . —hoff

mit nicht zu trockener Luft, vor Zugluft geschützt. Vorteilhaft ist es, die Stiele leicht angewellter Blüten unter Wasser schräg nachzuschneiden und die Blumen für einige Stunden völlig ins Wasser zu legen, sie erholen sich bald wieder. Poinsettien müssen vorsichtig behandelt werden, jede Druckstelle gibt eine Wunde an Blättern und Blüten, durch die der milchige Stengelsaft herausdringt. Aber sie halten sich lange und sind entschieden der vornehmste Schmuck des festlichen Weihnachtstisches. A. E.

Laufen ist gesund!

Vor Jahren soll ein alter Universitätsprofessor, der mit heimlichem Ingrimme die dauernd sich vervollkommnenden technischen Einrichtungen verfolgt, geküßert haben, daß schließlich die Beine als völlig überflüssige Organe immer schwächer würden, um schließlich ganz zu verschwinden. Natürlich ist dies ein bißchen weit über das Ziel hinaus geschossen, aber ein Körnchen Wahrheit steckt schon darin. Der „moderne“ Mensch, an die Bequemlichkeit der Autos, der Bahnen, der Untergrund, der Rolltreppe und des Fahrstuhls gewöhnt, vermeidet immer ängstlicher den Gebrauch seiner eigenen Beine. In seinem Bemühen, Zeit zu sparen, bedenkt er gar nicht, wie teuer diese Zeiterparnis seiner Gesundheit kommt.

Denn die körperliche Bewegung ist für den Menschen ebenso wichtig wie Atmen, Schlafen, Essen und Trinken. Nun führen heute die meisten der arbeitenden Menschen, die Stenotypistin, der Buchhalter, die Schneiderin, der Künstler, der Gelehrte, der Handwerker, ja, alle Arbeiter am laufenden Band, ihre Arbeit im Sitzen und Stehen aus. Einige ihrer Muskeln werden durch die Art ihrer Arbeit überanstrengt, andere aber verkümmern. Zwar treibt der moderne Mensch Gymnastik und Sport, aber selten läßt ihm seine Arbeit so viel freie Zeit, um dadurch wirklich einen Ausgleich zu schaffen. Das einzige Mittel gegen die einseitige Art der Tätigkeit, unter der die meisten Volksgenossen leiden, wäre: täglich mindestens eine Stunde zu laufen.

Schon der Weg zur Arbeitsstätte bietet dazu Gelegenheit. Wenn es nur irgendwie möglich ist, der sollte sich diese gesundheitsbringende Bewegung nicht entgehen lassen. Auch bei Besorgungen und Besuchen sollten wir nicht nur daran denken, möglichst schnell unser Ziel zu erreichen, sondern lieber daran, wie gut uns dieser Weg bekommt. Denn das Gehen verstärkt die Atmung, die Lungen bekommen mehr Sauerstoff, das Blut zirkuliert besser und auch der Stoffwechsel wird angeregt.

Und dann — Laufen gibt Appetit! Wer also den Willen hat, gesundheitsgemäß zu leben, sollte vor allen Dingen das „Gehen“ nicht vergessen! —decke

Das Weihnachtsfest kommt!

Eine Auslese nahrhaften und bekömmlichen Badwertes

Das Weihnachtsfest kommt, kommt mit allen seinen Freuden und Vorfreuden, und vielleicht sind es gerade die Vorfreuden, die uns das Weihnachtsfest so verjähren.

Zu den Vorfreuden des Weihnachtsfestes gehört unbedingt auch die Weihnachtsbäckerei, nur darf man sie nicht zu spät vornehmen. Lieber einige Wochen zu früh, als eine Woche zu spät. Und es muß auch bedacht werden, daß wir das Gebäck backen, das am preiswertesten ist. Und auch das, das sich am besten hält. Und letzten Endes müssen wir auch bei der Weihnachtsbäckerei bedenken, was unsere Lieben am liebsten essen. Und es wird der Geschmack unserer Kinder berücksichtigt werden müssen und der Geschmack der Erwachsenen. Es gibt ja so viele verschiedene Weihnachtsbäckereien — so viel Weihnachtsbadwert.

Laßt uns hurtig die Zuckerbäckerschürze umbinden und das Weihnachtsgedächtnis backen. Zuerst den Honigkuchen und Pfefferkuchen, da er doch nicht frisch gebacken werden darf, dann das Kleingebäck, und zuletzt die Weihnachtsstolle.

Konfektartiges Gebäck kann so geformt sein, daß man es auch als Raumdekor verwenden kann. Und das Gebäck



Archiv Aufwärts-Verlag M

Die sportliche Strickkleidung wird diese Saison mit viel interessanten Details gebracht. Die Kragen nehmen sehr aparte Formen an, legen sich — wie die Mittelfigur unseres Bildes zeigt — wohl doppelt übereinander, oder umrahmen nachlässig gewickelt den Hals und werden durch eine angearbeitete Krawatte in Form gehalten.

Der Rajad ist Modefavorit; wir zeigen als erste Figur einen Rajad aus Frottejerse, bis zum Hals gefnüpft, dazu einen engen Rock aus glattem Velourjerse.

Das letzte Kleid aus Mohairjerse im modernen Perlschürzen zeigt eine aparte Gürtelneuheit: die Uhr als Verschluß.

für die Kinder soll nicht so schwer gebaden werden, nicht zuviel Zutaten erhalten, damit sie nach dem Fest nicht krank sind vom überladenen Magen, denn das kann sehr leicht vorkommen.

Weihnachten ohne Honig- und Pfefferkuchen ist kein Weihnachten.

Honig- und Pfefferkuchen muß gebaden werden, und man kann es auch mit den bescheidensten Mitteln tun, wenn es nicht anders geht.

Hier eine Auswahl von Rezepten:

Christsternenchen. 250 Gramm schaumig gerührte Butter, 375 Gramm Mehl, 175 Gramm Zucker und ein Päckchen Vanillezucker werden zum Teig verarbeitet, messerrücken- dick ausgerollt und mit Sternchenformen ausgestochen. Die Sternchen bestreut man mit feinem Zucker und bäckt sie in lindem Ofen hellgelb. Erfaltet bestreicht man sie mit Marmelade und legt sie zwei zusammen. Darüber eine Zitronenglasur aus dem Saft einer Zitrone mit so viel feinem Zucker vermischt, daß ein dicker Brei entsteht. Man erwärmt ihn unter ständigem Rühren auf schwachem Feuer und streicht ihn über das Badwert.

Knecht-Ruprecht-Brötchen. 250 Gramm gestiebten Zitronenzucker verrührt man mit zwei Eiern, bis er ganz dick und weiß ist, gibt dann 70 Gramm geschwemmte, mit etwas Rosenwasser oder Rum gestoßene Mandeln dazu, sowie gestoßene Vanille, feingehacktes Zitronat und zuletzt 70 Gramm Kartoffelmehl mit einer Prise Backpulver und von zwei Eiern den festen Schnee. Man streicht die Masse fingerdick auf geschnittene Oblaten, bestreut sie mit Zucker und bäckt sie.

Weihnachtstugeln. 250 Gramm mit der Schale geriebene Haselnüsse, 250 Gramm feiner Zucker, 2 Eiern, etwas Rosenwasser, nach Belieben auch etwas geriebene Schokolade oder Kakao. Die Masse wird tüchtig geknetet, zu Kugeln geformt und in Zucker gewendet. Sehr

Zitronenguß. Zutaten: drei hartgekochte Eier, 100 Gramm Butter, 125 Gramm Mehl, 25 Gramm Maispulver, 1/2 Teelöffel Backpulver, 40 Gramm Zucker, Saft und Schale einer viertel Zitrone, Marmelade, Zitronenglasur. — Die Dotter der Eier werden durch ein Sieb gerührt, damit keine Knötchen bleiben, und dann mit der Butter sahnig verrieben. Das Mehl wird mit dem Maispulver und dem Backpulver dreimal gesiebt, der sahnigen Masse zugefügt, dann werden Zucker, Zitronensaft und -schale beigelegt. Der Teig soll eine halbe Stunde stehen, dann wird er dünn ausgerollt. Mit einem Glas werden runde Plättchen ausgestochen, die man auf ein bemehltes Blech legt und bei guter Oberhitze in fünf Minuten zu schöner Farbe baden läßt. Die Hälfte der Plättchen wird mit Marmelade bestrichen, die andere Hälfte wird darübergedeckt und mit Zitronenguß verleben.

Für die Küche

Weißkohlsalat

So dünn wie möglich mußt du hierzu den Weißkohl schneiden, ihn über Nacht in eine Beize aus einem knappen Teelöffel Salz, zwei Eßlöffeln Weinessig, fünf Eßlöffeln Öl und einer feingewiegten Zwiebel legen. Eine gut Manonaise nimmt ihn nach dem Beizen auf, und Gurkenstückchen verzieren ihn.

Meerrettichsauce

Geriebenen Meerrettich und geriebene saure Äpfel zu gleichen Teilen vermische man mit Salz, Zucker, etwas Weichkäse, genannt Quark, zu einer dicken, geschmeidigen Sauce. Man gibt sie zu gekochtem Ochsen- oder Rindfleisch, aber auch zu Rippenfleisch.

Flammendes Herz im Schnee

Es ist Haferflockenbrei, der mit Himbeersaft gefärbt und in einer Herzform zum Erkalten gebracht wurde. Er wird gestürzt mit gesüßter Milch gereicht.

Weihnachtlicher Blumenschmuck

Mitten in der Winterruhe entfaltete oft, unbekümmert um Eis und Schnee, ein Pflänzchen Blätter und Blüten, als hätte es schon Frühlingsschnehen. Während Bäume und Sträucher der Ruhe und Erholung von ihrer rastlosen Arbeit bis in den Herbst hinein bedürfen und Kraft zu neuer Tätigkeit im kommenden Jahre sammeln, folgt unser Kräftlein einem unwiderrstlichen Orange und erwacht gerade um die Weihnachtszeit zu neuem Leben und Wachstum. Deshalb wurde ihm der schöne Name Weihnachtsrose gegeben. Unsere Vorfahren nannten es auch Wenderose, dabei anspielend auf die Wende des Jahres. Es hat aber auch zuweilen den seltsamen Namen Nieswurz, weil seine Wurzeln heftiges Niesen erregen und deshalb zur Herstellung des Schneeberger Schnupftabaks verwandt werden.

Warum es die Weihnachtsrose so eilig hat, ihre Kelche so frühzeitig zu entfalten? Wer will diese sonderbare Erscheinung ergründen? Sie ist ein Rätsel, ein Wunder der Natur, das schon immer vom Volke angestaunt und verehrt wurde. Dieses Blümchen im Schnee war auch die Veranlassung zu den vielen Erzählungen von Rosen, die mitten im Winter auf freiem Felde oder im Walde blühend angetroffen wurden.

Im weihnachtlichen Zimmer erstrahlen dagegen die prächtigen, leuchtend roten Weihnachtssterne. Eigenartig ist die Form ihrer Blüte, die im Grunde nur eine Scheinblüte ist. Die eigentlichen Blüten sind winzig und unscheinbar, die sie umgebenden Hochblätter sind es, die die Blüte so reizvoll erscheinen lassen. Zuerst blaugrün, färben sie sich nach und nach zu prächtigem Rot, auch weiße und rosafarbige Sorten haben wir, aber die roten sind doch die aller schönsten. Weihnachtssterne oder Poinsettien, wie ihr botanischer Name lautet, muß der Gärtner im Treibhause halten, um sie zum Weihnachtsfeste blühend zu haben, deshalb fühlen sie sich auch am wohlsten in geheizten Räumen

Etwas für unsere Kleinen

Auch die „kleinen Leute“ haben viel Freude an hübschen bunten Kleidern, mit viel Liebe selbstgeknüpften und gestickten Pullovern, Schals und Mützen, die sie vor der Kälte des Winters schützen. Mit viel mehr Stolz tragen sie das, was Mutter selbst genäht hat, und geben ihr dadurch wieder neue Freude zu dieser Arbeit.



Zelokaung Schmitz M

1. Pullover, gestrickt, mit gestickten Blumen.
2. Warmes Mützen.
3. Fausthandschuhe.
4. Lätzchen mit bunten Blumen.
5. Sehr hübsches Kleidchen aus leichter Wolle, lustig wirkend durch das mit bunten Blumen dicht bestickte Leibchen.
6. Garnitur, bestehend aus Mütze, Schal und warmer Hufe.
7. Ueberziehsocken mit buntem Rand.